

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Das neue Volk. 1919-1933 1931**

24 (13.6.1931)

# DAS NEUE VOLK

WOCHENSCHRIFT FÜR CHRISTLICH-SOZIALE POLITIK UND KULTUR

Geschäftsstelle: Würzburg, Karthaus 11a, Fernsprecher Nr. 8015. — Postcheckkonto: Verlag Nr. 12329 Nürnberg. Partikasse: Postcheckkonto Nürnberg Nr. 3038, Reichsgeschäftsstelle der Arbeiter- und Bauernpartei Deutschlands. — Druck: Werkbunddruckerei Würzburg.

ARBEITER- UND BAUERN-PARTEI DEUTSCHLANDS

Erscheint jeden Samstag. Bezugspreis monatlich für Deutschland 0.80 RM., für das Saargebiet Fr. 4.50, für Österreich S. 1.40 einschließlich Zustellgebühr. POSTVERLAGSORT WÜRZBURG. Herausgeber u. verantwortlich: Vitus Heller, Würzburg.

Nr. 24 / 12. JAHRGANG

SAMSTAG / 13. JUNI 1931

EINZELNUMMER 20 PFG.

## Die Massennot wird verordnet!

**Die neue Hungersnotverordnung. — Eine „sozialreaktionäre Spitzenleistung“! — Belastung der Lohn- u. Gehaltsempfänger. — Weitere Schonung der Millionäre und höchsten Einkommen.**

In diesen Tagen ging die *Encyklika des Papstes* in die katholische Welt. Katholische Vereine veranstalten Jubelfeiern zur *Encyklika „Rerum Novarum“*. An der Spitze des deutschen Reiches steht ein *katholischer Reichskanzler* mit den *katholischen Ministern* Dr. Wirth, Stegerwald, Schätzle etc. Die *Zentrums-macht verordnet, regiert, diktiert!*

Die *Encyklika Leo XIII.* ist von den katholischen Politikern in den Wind geschlagen worden!

Die *neue Encyklika des Papstes* wird von der *Zentrumsdiktatur* in den Wind geschlagen!

Wir haben von der *Brüningregierung* noch keine einzige *Verordnung* bekommen, die ein einziges Mal gegen die *Bankgewaltigen*, gegen die *Dividendendrücker*, gegen die *Tantlemenbezieher*, gegen die *ungeheuerliche Preispolitik der Monopole und Trusts*, gegen die *Millionen der Millionäre und Milliarden* gegangen wäre. Der *Darmstädter* und *Nationalbank* haben diese *Notverordnungen* sogar die *Steuer* um über 3 Millionen Mark im Jahre gesenkt!

Nun liegt die *neue Notverordnung* vor. „Sie übersteigt alles, was man erwarten konnte!“

Die *Anhäufung des Nationalvermögens* in wenigen Händen ist *gemeingefährlich* geworden. 52 % der deutschen Produktion haben die *Kapitalisten* stillgelegt. Ungeheuerlich ist die *Not* in den breiten Volksmassen. Ungeheuer die *Not* bei den *Erwerbslosen* und *Ausgesteuerten*. Die *Gemeinden* stehen vor dem finanziellen Bankrott. Aber die *Staatsbuzokraten*, die *Bezieher hoher Gehälter und Rieseneinkommen* in Staat, Kommune und *Privatwirtschaft* haben weiter ihre guten Einkommen. Die *Staatsfinanzen*, die *Brüning* nach den *Lobeshymnen der Zentrumspresse* „sanft“ hatte, haben ein weiteres Defizit von 1,2 Milliarden aufgezeigt.

Statt nun das *Geld dort zu holen, wo es liegt*, wird das *arme, geplagte, an der Grenze des Menschenmöglichen angelangte Volk der breiten Massen* herangezogen. *Lähmendes Entsetzen* geht durch die Reihen der unteren Massen.

Die *Notverordnung* bestimmt:

*Kürzung der Beamtgehälter im Reiche um 160 Millionen*, in den *Gemeinden 206 Millionen*. Aber es geht hier nicht um eine *Sänberung von „oben“*. Da „oben“, bei den *Ministern, Ministerialräten, Geheimräten, Regierungspräsidenten, Generalen etc.* werden ganze 8 % abgezogen. Aber der *letzte Briefträger* bekommt 4 % gekürzt. Die *unteren, kleinen Beamten* müssen die *Hauptmasse dieser 366 Millionen* tragen. Dabei hat diese „christliche“ *Zentrumsdiktatur*, die in den *Wahlprogrammen* die „christliche Familie“ schützen will, dabei haben jene, die zum *Caritastag* zu *Würzburg Begrüßungen* schicken (daß „andere opfern sollen in Caritas!“), *Einsparungen* ausgerechnet bei den *Kinderzulagen* gemacht! Die „*Oberen*“ haben ja auch die *wenigsten Kinder* aufzuweisen!

Die *„Krisensteuer“* soll 400 Millionen einbringen. Diese erhebt man von *allen Einkommen* durch *Zuschläge zur Einkommensteuer*. Die *Masse der kleinen Leute, der Arbeiter, Bauern, Angestellten, unteren Beamten* wird dabei am *meisten* getroffen. Die *kleinen Einkommen* von 1200 Mk. müssen 1 % *Steuerzuschlag* zahlen. Die *Einkommensbezieher von einer Million ganze 4 %!* Ein geradezu „skandalöses Staffelsystem, eine „sozialreaktionäre Spitzenleistung“ nennt selbst die *bürgerliche Presse* („Dortm. G.-A.“) diese *Staffelung*, welche die *oberen Einkommen* schont und die *unteren* in *himmelschreiender Ungerechtigkeit* belastet.

Dann geht es weiter: *eine einzige Kette weiterer Belastungen der Ärmsten der Armen, eine weitere, einzige Kette der Schonung der Reichen, des Finanzkapitals, der hohen Einkommensbezieher: Die Umsatzsteuer* wird mit 115 Millionen weiter herangezogen. Das ist die *Antwort* auf den angekündigten „*Preisabbau*“ und den *kommandierten Lohnabbau!*

Die *Tabaksteuer* wird mit 13 Millionen weiter hinaufgesetzt.

Die *Zuckersteuer* muß 110 Millionen einbringen! Heute könnte die *deutsche Hausfrau* den *Zucker* um 13 Pfennig haben, wenn diese *Verzollung und Versteuerung* nicht wäre. Nun wird das *Pfund Zucker* weiter im *Preise* steigen. Die *letzte arbeitende Familie* wird damit getroffen!

Die *Kriegsbeschädigten*, jene, denen man gesagt hat: „Der *Dank des Vaterlandes* wird euch sicher sein“, werden *gestraft* dafür, daß sie *damals so dumme* waren, für ein paar *Dutzend nationale und internationale Schieber* in *guter Gläubigkeit* ihren *Kopf* hinzuhalten. Sie bekommen eine *Kürzung ihrer Renten* um 90 Millionen Mark!

Dazu kommen *Erhöhungen der Mineralölsteuern, Einstellung der Lohnsteuerrückzahlungen*. Letzteres trifft wieder die *Massen der Arbeiter und kleinen Leute!*

Und zuletzt: *Einsparungen bei den Arbeitslosen, Ausschaltung der Jugendlichen unter 21 Jahren, Ausschaltung der landwirtschaftlichen Arbeiter!*

Die *schlimmsten Belüchtigungen* sind von dieser *Notverordnung* *übertriften* worden!

Diese *Regierung*, dieser „starke Kanzler“ *Brüning*, diese *reaktionäre Zentrumsdiktatur*, diese *Dr. Wirth, Stegerwald* wagen es nicht, die *Industrie, Bankgewaltigen und die Bezieher großer Einkommen* einmal *kräftig* zu fassen. Sie sind das *Instrument dieser kapitalistischen dünnen Oberschichte*, die heute als ein *Tell* von nur 4 % des *deutschen Volkes* die *Hauptmasse* des *deutschen Nationalvermögens* in ihren

### AUS DEM INHALT:

Brüning, der Mann der Industrie — Ist die Volksarmut noch nicht katastrophal genug? — Hitlers faschistisches Bekenntnis — Bauer, paß einmal auf! — Kleinigkeiten — Der kommende Sommer härter als der vergangene Winter — Der Stahlhelm marschiert — Hitlers Geldgeber — Du sollst Opfer sein (Fortsetzung) — Proleten schreiben — Kommunalpolitik — Rund um das Samariterwerk — Aus der Bewegung.

Händen hat und  $\frac{3}{4}$  des deutschen Volkseinkommens westiehlt!

Arbeiter und Bauern!

Massen des werkschaffenden Volkes! Kann, darf es so weiter gehen? Das ist einfach nicht mehr zum Ertragen! Diese *Notverordnungen* sanieren keine *Finanzen*. Sie schaffen keinen einzigen *Laib Brot*, keine *einzig* Stunde *Arbeit*. Sie *verstärken* nur das *Massenelend*, die *Massenbelastung*. Sie *zerstören* die *letzte Kaufkraft* der *breiten Massen* des *Volkes* und *setzen* deren *Lebensmöglichkeit* auf das *letzte Minimum* herab!

Jetzt heißt es *heraus zur Einheitsfront!* Keine *Differenz* einer *Weltanschauung*, keine *Phrase* und kein *Programm* irgend einer *bürgerlichen Partei* kann

## Maschinengewehre gegen Arbeiter und Angestellte.

Ein Bürgerlicher über das System der Notverordnungen.

Die *neue Brüning'sche Notverordnung* ist ein *neuer* Schritt in die *„sozialreaktionäre“* Richtung. Sie *erleuchtet* die *Lebensrechte* der *werktätigen Massen*. Die *herrschenden Klassen* sind *entsetzt*, diesen *Kurs* der *finsternen Sozialreaktion*, gegen die *sich anhäufenden Unruhen* drücken mit *allen Gewaltmitteln* durchzusetzen. Um welchen *Einsatz* es dabei geht, hat ein *Bürgerlicher* klar und *unzweifelhaft* ausgesprochen. In der *Schrift „Arbeiterschutz und Rationalisierung“* behandelt *Gerwerber* Prof. Dr. Ing. *Waffenschmidt* die *Krise der Rationalisierung*, spricht von der „*Häresie*“ der *Rationalisierung*, spricht davon, wie nach seiner *Ansicht* ihre „*Übersteigerung*“ das *ganze System* *zwangsläufig* in *Unordnung* bringen muß (was *Waffenschmidt* die „*Häresie*“ der *Rationalisierung*“ nennt) und stellt der *herrschenden Klasse* in *Aussicht*, daß sie *nur* zwischen *zwei* folgenden *Möglichkeiten* wählen muß:

„Aber so einfach wie die *Störungserscheinungen* der *großen Erfindungen* des 18. Jahrhunderts, etwa wie die *Revolution* der *englischen Spinner und Weber*, werden diese *Störungserscheinungen* der *Betriebrationalisierung* *diesmal* nicht zu *überwinden* sein. Die *geschädigten Massen* sind *größer*, ihre *Wucht* *wächst* und diese *Wucht* kann die *Gesellschaft* *zerbrechen*. Wenn diese *Häresie* der *Rationalisierung* nicht auch *hier* ihren *vollen Sinn* durch die *Leistung* für das *Leben* als *Ganzes* erhält, wenn es *uns* nicht *gelingt*, diese *Sinnlosigkeit* einer *ins Ungeheure* *gestiegenen* *Energie* in eine *Sinnhaftigkeit* *umzugestalten*, dann werden wir *an diesen* *Abgründen* *kaum* *vorbei* *kommen*, und wir *wissen*, daß es *zwei* *Pole* *gibt*, *entweder* *auch* *diese* *Fragenkomplexe*, die wir *sozial* *nennen*, in die *Rationalisierung* *einzubeziehen*, oder die *Häresie* *durch* *Unschuldige* *büßen* *zu* *lassen* und die *Maschinengewehre* *auf* *die* *gegen* *Mängel* *der* *Ratio* *rebellierenden* *Arbeiter* *und* *Angestellten* *zu* *richten*.“

Das ist *keine* *professorale Theorie*, sondern das ist das, *wohin* die *ganze* *Reaktion* *durch* *ihre* *Mordhetze* *gegen* *revolutionäre* *Bewegung* *hindrängt*. Weil die *herrschende Klasse*, was *selbst* *bürgerliche* *Zeitungen* *wiederholt* *sehr* *deutlich* *sagen*, auch *jetzt* *wieder* *alle* *Lasten* *dem* *werktätigen* *Volk* *aufbürdet*, weil die *Rebellion* *des* *Volkes* *kommen* *würde*, auch *wenn* *keine* *KPD*, da *wäre*, *deshalb* *soll* *jetzt* *das* *Parabellum* *entsichert* *werden*. Es ist *nicht* *zufällig*, daß gerade

heute in der *Presse* eine *Eingabe* des *Wahlkreises III* der *Deutschen Volkspartei* an *Severing* *bekannt* *wird*, in der *folgende*, geradezu *ungeheuerliche* und *aufreizende* *Forderung* *erhoben* *wird*:

„Nach *unserer* *Auffassung* ist es *Pflicht* der *Polizeibeamtenschaft* (der man *gleichzeitig* *das* *Gehalt* *kürzt*! D. Red.), die *Waffe* *nicht* *nur* *zur* *Selbstverteidigung*, sondern auch *dann* *zu* *gebrauchen*, wenn die *Autorität* *des* *Staates* *gegenüber* *dem* *Radikalismus* *durchzusetzen* *ist*. Die *öffentliche* *Ordnung* *und* *Sicherheit* *wird* *nach* *unserer* *Meinung* *dann* *am* *besten* *gewährleistet*, wenn der *Radikalismus* *weiß*, daß der *Schutzpolizist* *seine* *Waffe* *nicht* *erst* *in* *der* *Abwehr* *der* *Anschläge* *auf* *sein* *eigenes* *Leben* *gebraucht*.“

Die *Deutsche Volkspartei* ist die *direkte* *Vertreterin* der *Schwerindustrie*, die *auf* *ihrer* *Düsseldorfer* *Tagung* *keinen* *Zweifel* *über* *ihre* *faschistischen* *Ziele* *ließ*. Im *Namen* der *„Ruhe und Sicherheit“*, d. h. *zur* *Aufrechterhaltung* der *bankrotten* *kapitalistischen* *Profitwirtschaft*, sollen die *rebellierenden* *Opfer* *des* *Systems* *niedergeprügelt* und *niedergeschossen* *werden*. So war es *noch* *immer* *in* *Zeiten* der *kapitalistischen* *Krise*. So ist es *jetzt* *erst* *recht* *angesichts* *des* *vollkommenen* *Versagens* *des* *kapitalistischen* *Systems*. Es *bleibt* *der* *sozialdemokratischen* *Presse* *vorbehalten*, ebenso wie die *Zeitungen* *Hitlers* *und* *Hugenburgs* *nicht* *die* *herrschende* *Klasse* *und* *ihre* *schwerindustriellen* *Raubritter* *der* *Mordhetze* *gegen* *das* *rebellierende* *Volk* *zu* *beschuldigen*, sondern die *„Radikalen“*, daß sie es *sind*, die *„Ruhe und Ordnung“* *stören*.

Über diese *politischen* *Zusammenhänge* muß *sich* die *deutsche* *Arbeiterklasse* *in* *ihrem* *schweren* *Kampf* *gegen* *den* *Hungerplan* *der* *Volksfeinde* *im* *klaren* *sein*. Das *letzte* *Wort* *der* *kapitalistischen* *Weisheit* *ist* *der* *Polizeiknüppel* *und* *der* *Revolver*. Mehr *als* *sie* *wollen*, *geben* *damit* *die* *Herrschenden* *selbst* *zu*, daß die *Gegensätze* *zwischen* *Kapital* *und* *Arbeit* *unüberbrückbar* *sind*. Das *Proletariat* *hat* *die* *Aufgabe* *zu* *erfüllen*, dieses *System* *des* *Hungers* *und* *des* *Mordens* *in* *revolutionären* *Massenkämpfen* *zu* *überwinden*. *Kein* *Terror* *und* *keine* *Verfolgung* *wird* *den* *schließlichen* *Sieg* *der* *Arbeiterklasse* *im* *Verein* *mit* *den* *Bauern* *verhindern*.

### Kleine Wochenpolitik.

Die neue Norverordnung ist nach langem Rätzelraten endlich veröffentlicht worden.

Die Kommunisten und die Nationalsozialisten haben je einen Antrag auf Einberufung des Reichstages eingebracht.

Die Ministerpräsidenten der deutschen Länder sind im Laufe der Woche vom Reichkanzler empfangen worden.

Reichkanzler Dr. Brüning und Reichsarbeitsminister Dr. Siegerwald planen eine Reise in den Westen des Reiches.

Die Reichsregierung hat den deutschen Botschafter in Paris beauftragt, bei der französischen Regierung wegen wiederholten Überfliegens deutschen Gebietes durch französische Militärflugzeuge Vorstellungen zu erheben.

Der Streit zwischen Bayern und dem Reich wegen des Streuervereinhaltungsgesetzes ist vorläufig beigelegt.

Die „Münchener Post“ macht die aufsehenerregende Mitteilung, daß der Stabschef Hitlers, Hauptmann A. D. Röhm, im Laufe der Zeit vom Reichswehrministerium über 6000 Mark „als einmalige Unterstützung“ erhalten habe.

Anläßlich des Breslauer Stahlhelmtages wurden mehrere Personen getötet, eine große Anzahl verletzt.

Der neue Parteivorstand der SPD. setzt sich zusammen aus: Wels-Crispien-Vogel.

Der Mitgliederstand der SPD. betrug Ende 1930: 1 037 384.

Der radikaldemokratische Parteivorstand hat einen scharfen Protest gegen die neue Notverordnung beschlossen.

Die Breslauer Ortsgruppe der Deutschen Friedensgesellschaft erließ einen Protest gegen den Breslauer Stahlhelmtag.

Die wirtschaftspolitische Abteilung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten hat berechnet, daß sich die Jahresbelastung durch Zölle und Zollernten in Deutschland i. J. 1930 auf rund 9 Milliarden Mark belief.

Durch das neue preussische Pfarverbesoldungsgesetz werden die Leistungen für die evangelischen Kirchen um 6 Millionen auf 45 Millionen herabgesetzt; die Leistungen für die katholische Kirche verringern sich um 2 Millionen auf 19 Millionen Mark.

Der schleswig-holsteinische Landvolkfürher B. v. Salomon stellt sich auf den Boden des kommunistischen Agrarprogrammes.

Hauptmann Stennes und Dr. Otto Strasser haben sich zur „Nationalsozialistischen Kampfgemeinschaft Deutschlands“ zusammengeschlossen.

Der Redakteur eines Berliner Naziwochenblattes W. C. Sell wurde wegen Sittlichkeitsverbrechens an Kindern verhaftet.

In der Hagener SchießereiAffäre wurden 19 Nationalsozialisten verhaftet.

Gegen drei Ärzte in Kehl wurde das Hauptverfahren eröffnet. Sie werden beschuldigt, bei einer Anzahl von Frauen Sterilisationen vorgenommen zu haben.

Hitler ließ sich laut Originalquittung für eine einseitige Versammlung 2000 Mark bezahlen.

Der nationalsozialistische „Angriff“ wurde auf die Dauer von vier Wochen verboten.

Der Tarif für das Aachener Steinkohlengruben ist von den Arbeitgebern gekündigt worden.

Die Arbeitsgemeinschaft für den Einzelhandel in Berlin hat den Gehaltstarif für die Angestellten zum 10. Juni gekündigt. Über 60 000 Angestellte werden hiervon betroffen.

In Berlin kam es wiederholt zu wilden Plünderungen von Lebensmittelgeschäften.

In Emsen, Hamborn, Mühlheim ereigneten sich ernste Unruhen bei ErwerbslosenDemonstrationen. Zahlreiche Personen wurden verletzt.

Der Münchener Glaspalast wurde durch Großfeuer vollständig vernichtet, mehrere tausend wertvollste Kunstwerke wurden ein Raub der Flammen.

Das X ist mit 15 Passagieren nach 13stündigem Ozeanflug in Südamerika gelandet.

Beim internationalen Gerichtshof in Haag ist der Antrag auf Erstattung eines Gutachtens im Streit zwischen Polen und Danzig wegen der Rechte polnischer Staatsangehöriger in Danzig zugegangen.

Der amerikanische Staatssekretär Stimson will Ende Juni eine Europareise antreten, die ihn auch nach Deutschland führen dürfte.

Der Papst hat wegen der faschistischen Ausschreitungen gegen die „katholische Aktion“ eine Protestnote überreichen lassen.

Der spanische Justizminister gibt bekannt, daß Adelstitel nicht mehr verliehen werden und daß die bestehenden keinerlei Vorrechte mehr haben sollten.

Der russische Wirtschaftsrat ernannte einen Ausschuß von 59 Mitgliedern, der einen zweiten Fünfjahresplan auszuarbeiten soll.

Der österreichische sozialdemokratische Parteivorstand beschloß, zu der am 18. Oktober stattfindenden Wahl des Bundespräsidenten, Dr. K. Renner als Kandidaten aufzustellen.

Ein Abgeordneter der Gruppe Maginot brachte wegen des Breslauer Stahlhelmtages eine Interpellation in der französischen Kammer ein.

Der österreichische Heeresminister Vaogoin ließ sich für längere Zeit beurlauben.

Im rumänischen Petroleumgebiet ist infolge Blitzschlages eine Brandkatastrophe entstanden.

Bei Ausgrabungsarbeiten in Luxor wurden durch Einsturzunfälle 14 Arbeiter getötet.

### Eine Lücke in der deutschen Bodenwirtschaft.

Obst und Gemüse liefern nach Deutschland:

Italien	1913 für 19,2 Millionen	1930 für 122,6 Millionen
Holland	1913 für 31,1 Millionen	1930 für 79,7 Millionen
Spanien	1913 für 42,3 Millionen	1930 für 98,7 Millionen
U.S.A.	1913 für 34,4 Millionen	1930 für 68,2 Millionen
Frankreich	1913 für 41,4 Millionen	1930 für 45,9 Millionen

Hier ist nicht nur Möglichkeit, nein Existenzfrage der deutschen Bauern. Eine Planwirtschaft würde diese Gemüse auf deutschem Boden bauen!

Bauern und Arbeiter noch abhalten, nun alles Tronnende hintanzustellen und die Einheitsfront zu schließen!

Diese Notverordnungen sind die letzten Auswirkungen des kapitalistischen Systems, die letzten Auswirkungen des Youngplans, die letzten Auswirkungen jener politischen Mächte, die von jeher nichts anderes waren, als die Lakelen des Kapitalismus!

Es nutzt keine Halbheit mehr! Das ganze System muß fallen! Das nationale und soziale Befreiungsprogramm der Arbeiter- u. Bauernpartei zeigt den Weg.

Jetzt muß jeder einzelne handeln! Jeder einzelne muß sich entscheiden, wo er zu stehen hat: In der Front des Volksuntergangs, oder in der Front der Welt von morgen! In der Front des volks- und völkermordenden Kapitalismus, oder in der Front des christlichen Sozialismus!

Nieder mit Youngplan und Versailles durch die Einheitsfront der deutschen Arbeiter und Bauern und außenpolitischen Anschluß an den Osten, an Rußland!

Nieder mit der Ausbeutung und der die Produktion zerstörenden, das Volk zu Tode versteuernden und verzinsenden Macht des Kapitalismus, durch die Machtergreifung der Mehrheit des deutschen Volkes, der Arbeiter- und Bauernpartei!

Nieder mit einem politischen System heutiger Parteiwirtschaft durch die Einheitsfront der Mehrheit des Volkes, aller Ausgebeuteten, der Arbeiter- und Bauernmassen!

Wir wollen keine Tributlasten zahlen, sondern Brot für unsere hungernden Kinder!

Wir wollen keine Lohnherabsetzungen, keine „Versicherungen“ und „Unterstützungen“, keine Bettelplennige, sondern Arbeit und den vollen Wert unserer Arbeit!

Wir wollen keine Proletarier und Enteignete als Sklaven einer dünnen Besitzerschichte sein, sondern wir wollen unser Eigentum an Grund und Boden, wir wollen Land für unsere Kinder, wir wollen nicht Pächter sein, nicht Landarbeiter, sondern wir wollen den Boden, damit wir ihn bebauen und Nahrung für uns und das Volk schaffen können!

### Brüning, der Mann der Industrie.

Das Vertrauensvotum der Schaufmacher für den Diktatorkanzler. — Ihr Befehl an die Regierung: Vorwärts zur nächsten Etappe der Durchführung der faschistischen Diktatur.

Die Düsseldorfer Tagung des „Langnam“-Vereins, auf der über 1000 Industrielle und ihre besoldeten Wissenschaftler vertreten waren, hat vor allen Dingen das eine gezeigt: Die so oft gepriesenen deutschen „Wirtschaftsführer“ sind am Ende ihres Lateins. Desgleichen ihre Universitätsprofessoren, die neunmalklugen Nationalökonomien.

Trotz ihres Bankrotts, den jeder Werkstätige am eigenen Leibe zu spüren hat, maßen sich diese Raubritter an, sich auch weiterhin als „Führer der Nation“ dem Volke anzupreisen. Die Phrasen von Arbeitsgemeinschaft und Wirtschaftsdemokratie sind an denselben Klippen gescheitert wie ihr ganzes System. Rette sich wer kann — mag dabei das Volk vor die Hunde gehen. Das war das Grundmotiv ihrer Tagung „Rücksichtslos durchgreifen“, um die bestehende Profitordnung gegen den aufziehenden Volksturm zu verteidigen — das war der Befehl an die Regierung. Das war auch der tiefere Sinn der sogenannten Opposition gegen einzelne Maßnahmen der Regierung.

Alle Redner waren des Lobes voll für Brüning. Aber keine „Halbheiten“, sondern ganze Arbeit erwarten die Herren der Industrie. Brüning ist der Mann des „Systemwechsels“, Etappe um Etappe, wie er es seinerzeit vor den Chemnitzer Industriellen selbst erklärte. Die Durchführung der faschistischen Diktatur unter möglichster Aufrechterhaltung der parteilichen Vorherrschaft des Zentrums ist seine Aufgabe.

Die Industriellen, in panischer Furcht vor der weiteren Entwicklung, drängen zur nächsten Etappe der Faschisierung Deutschlands, wobei man, entgegen der sozialdemokratischen Demagogie, ausdrücklich darauf verweisen muß, daß die Düsseldorfer Tagung niemand anderen als Brüning selbst vorgeschlagen hat, diese Politik der verschärften faschistischen Diktatur durchzuführen. Man stößt Brüning vorwärts. Man braucht kein Prophet zu sein, um vorauszusagen, daß die Regierung diesem Druck aus „eigener Überzeugung“ nachgeben wird. Alle Vermutungen über ernsthafte Differenzen sind dummes, verwirrendes Gerede.

Die „Kölnische Volkszeitung“, das Rheinische Blatt der Brüningpartei, bestätigt unsere Auffassung. Hier heißt es: „Der Mahnruf an den Kanzler war im Grunde und trotz allem eine Anerkennung seiner bisherigen Leistungen und die Bekundung des Willens, weiter zu ihm zu stehen. Nur müsse er seine Erkenntnis in die Tat umsetzen, und die Widerstände mit aller gebotenen Rücksichtslosigkeit beseitigen.“

Man versteht sich also in der Wilhelmstraße zu Berlin und im Stahlwerkpalast zu Düsseldorf. Brüning ist der Mann der Schwerindustrie. Er versteht es nur geschickter, um kein schärferes Wort zu sagen, die wahren Ziele seiner Politik zu verschleiern. Aber das Volk hat Augen und Ohren. Der Leipziger Parteitag zeigte, daß auch die SPD-Arbeiter begriffen haben, wohin der Kurs geht. Mögen auch die Bonzen nach wie vor seine Lobredner sein und sein Lakaien bleiben. Die Diktaturverordnung, die verkündet ist, hat zum mindesten eine sofortige Wirkung: Hundertausende werden als Antwort darauf mit den für ihr Elend verantwortlichen Parteien und Mächten brechen. Die Zeit des arbeitenden und wertschaffenden Volkes ist gekommen. Bildet die Einheits-

Wir wollen keine Staatsbettel und keine Staatsarbeiter sein oder werden, keine Kasernenarbeitsarmee für die Geldbesitzenden und Industriellen, wie für eine Staatsbonzokratie, sondern wir wollen unsere Fabriken, unsere Kohlen, unser Erz, unsere Bergwerke!

Wir wollen keine Sklaven des Zinskapitals sein, sondern wir wollen für unsere Arbeit, unsere Erzeugnisse den vollen Wert in einem Tauschmittel, in einer Geldpolitik, die die Ausbeutung durch den Zins abgeschafft hat!

Wir wollen keine stillgelegten Fabriken und Bergwerke und daneben Millionen ohne Arbeit, ohne Wohnungen, ohne Kleidung und Lebensbedürfnisse, sondern aus unserer geistigen Fähigkeit, die ein Gott uns gegeben, jene Planmäßigkeit in die Wirtschaft bringen, die eine stitliche Ordnung für die Allgemeinheit verlangt!

Wir wollen keine schönen Reden, Erlasse, Predigten, Feiern und schöne Zeitungsartikel mehr über den „sozialen Papst“, über die „soziale Lehre des Christentums“, sondern wir wollen endlich aus unserem Christentum heraus handeln, revolutionär handeln und tun, was Gottes Wille ist: Macht Euch die Erde untertan!

Wir wollen nicht mehr Sklaven sein, sondern die Freiheit, die nationale und soziale Freiheit, die Freiheit, wo der Mensch marschiert, der stitliche Mensch mit all seinen Rechten auf ein stitliches Leben!

Wir wollen kein Untertanenvolk mehr sein, das zahlt, schuftet und das Maul hält, sondern ein freies Volk auf freiem Grunde, das sein Schicksal verantwortungsbewußt in seine Hände nimmt!

Wir wollen nicht mehr von Professoren, Geheim- und Studienräten und staatlichen Gehaltsempfängern uns leihnameln und um die Ohren halbieren lassen, sondern wollen als Arbeiter und Bauern unser Recht, unsere Freiheit, unsere Staat in die Hände nehmen!

Das Volk will leben! Darum muß dieses System mit Notverordnungen und seinem ganzen bürgerlichen Parteiwust sterben!

Bauern und Arbeiter, heraus zur Einheitsfront!

V. H.

front gegen Diktatur, Ausbeutung und Unterdrückung in Stadt und Land.

### Ist die Volksarmut noch nicht katastrophal genug?

Herr Siegerwald stellt sich unschuldig.

Das Berliner Blatt Siegerwalds „Der Deutsche“ schreibt in einem Artikel, der sich mit den provokatorischen Forderungen der Schwerindustrie auf weiteren Lohnabbau beschäftigt, folgendes:

„Viele Millionen deutscher Volksgenossen wissen schon heute nicht mehr, wie sie zu Schuhen, Kleidern, Wäsche, Möbeln usw. kommen sollen. Neben dem größten Mangel an diesen Dingen steht die äußerst geringe Kaufkraft, die auch den Fleischer, den Krämer zum Bankrott bringen. Wirkt sich diese Volksarmut noch nicht katastrophal genug aus...“

Sind sie (die Herren der Schwerindustrie) wirklich der Ansicht, daß es zur Erholung der so stark auf den Innenmarkt angewiesenen deutschen Wirtschaft genüge, die Löhne auf den tiefsten Stand zu drücken? Wenn das geringe Einkommen von 40—45 Millionen Volksgenossen nur noch für Brot, Aufschnitt und Kartoffeln reicht, kann wird erst recht das große Sterben über die deutsche Industrie kommen.“

Alles das ist richtig, jedoch ist es der Gipfelpunkt der Demagogie, wenn ausgeredet das Blatt des Lohnabbau-Ministers Siegerwald solche Töne ausschlägt. Das Zentrum hat allerdings alle Ursache, von seiner Hauptschuld an der Volksverarmung durch radikale Worte abzulenken.

Die übrigen Ausführungen konnte man im „Der Deutsche“ vom 3. Juni lesen. Zwei Tage später, am 5. Juni, erscheint auf der ersten Seite ein Zweispaltiger mit der Überschrift: „Immer wieder Kommunisten“. Es wird in diesem Artikel über die Hungerrivolte im Ruhrgebiet berichtet. „Die kommunistische Wählerarbeit“, so heißt es einleitend, „führt zu immer schärferen Exzessen“. So ist es noch immer gewesen. Die herrschende Klasse quält und knechtet das Volk. Wenn es sich dann dagegen zur Wehr setzt, dann wird es natürlich die Kommunisten, die „Ruhe und Ordnung sichern“ und nicht etwa die, auf die heute die ganze Schuld kommt, wenn — um mit dem „Deutschen“ zu reden — „viele Millionen deutscher Volksgenossen schon heute nicht mehr wissen, wie sie zu den notwendigen Mitteln ihres Lebensunterhaltes kommen sollen. Es wäre politisch richtiger, wenn der „Deutsche“ die Hungerrivolten der verzweifelt Erwerblosen überschreiben würde: Immer wieder, Zentrum!

### Für die Riesenprofite — gegen die Millionärsteuer.

Zu dem Vorschlag auf Erhebung einer Millionärsteuer bemerkt der „Angriff“ nur, daß die KPD „erst einmal sagen müsse, wie es aus der Millionärsteuer, die durchaus zu begrüßen wäre, einen Betrag von drei Milliarden herausrechnet.“

In ihrer Sorge um den Profit des Unternehmers unterschlägt er die Dividendensteuer, die Sondersteuer auf die großen Gewinne über 50 000 Mark, die Offenlegung der Steuerlisten und die Aufhebung des Bankgeheimnisses zur Verhinderung der Steuerhinterziehung und der Kapitalflucht.

Wenn man an ihre Praxis im Reichstag denkt, kann man verstehen, daß sie drei Milliarden als Millionärsteuerbetrag für zu hoch ansehen. Hat sie doch den Antrag der KPD, auf Erhebung einer Sondersteuer auf alle großen Vermögen abgelehnt und das damit begründet, daß „durch die Senkung der Profittmöglichkeiten eine Schädigung der Wirtschaft erreicht werde“. („Völk. Beobachter“)

Wenn der „Angriff“ über die Notwendigkeit der Herabsetzung der Zinsen schreibt, so sei nur daran erinnert, daß es die Nazi-Abgeordneten waren, die für den Antrag auf Erhöhung der Hypothekenzinsen von 5 auf 7½ stimmten.



# Der Stahlhelm marschiert!

Breslau, den 1. Juni 1931. (Eigener Bericht.)

Der Stahlhelm veranstaltete vom 27.—31. Mai in Schlesien sein XII. Bundestreffen, verbunden mit einem „Reichs-Frontsoldaten-Tag“ am 31. Mai in Breslau. Wenn es sich bei diesem „Treffen“ wirklich nur um ein übliches Bundestreffen gehandelt hätte, so hätte kein gerecht denkender Mensch etwas dagegen einwenden können; es handelte sich aber um viel mehr. Um die ganze Bedeutung dieses Aufmarsches zu verstehen, müssen wir uns einmal kurz vor Augen führen, was der Stahlhelm eigentlich ist und was er will.

Der Stahlhelm ist die bestdisziplinierte Kampftruppe der Kapitalisten und Großgrundbesitzer (der Stahlhelm hat eine längere Arbeitszeit hinter sich als die SA.) gegen die Freiheit und Brot begehrenden Volksmassen. An der Spitze stehen der Schnapsfabrikant Seldte und der Oberleutnant Ducrestberg; Hindenburg ist Ehrenmitglied. Bei dem Stahlhelmsaufmarsch kam eine faschistische Front, die sich im Stahlhelm verkörpert, ganz deutlich zum Ausdruck: Deutschnationale, NSDAP., Deutsche Volkspartei, Wirtschaftspartei, Deutsches Landvolk, Reichslandbund usw. Auch in der Hungerregierung Brüning ist der Stahlhelm vertreten, durch die Deutsche Volkspartei und die Herren Treviranus und Schiele. Die offene faschistische Diktatur in Deutschland ist das Ziel des Stahlhelms. Vor einem Jahre weitete eine Stahlhelmsdelegation in Italien und überreichte demselben Mussolini, der in Südtirol die deutschen Bauern unerhört unterdrückt, die Ehrennadel des Bundes. Der Führer der Delegation, Dr. Heinke, erklärte in einer Ansprache:

„Das was wir gesehen haben, hat uns vollkommen überzeugt, daß auch wir die vom Faschismus eingeschlagenen Wege beschreiten müssen.“

Der Stahlhelm fordert weiter: Arbeitsdienstpflicht, Militarisation und Versklavung der werktätigen Jugend, Aufrüstung für den deutschen Imperialismus und — den Interventionskrieg gegen die Sowjetunion. Vor einigen Wochen erst versuchte der Stahlhelm das französische Offizierskorps für ein gemeinsames Bündnis gegen Rußland zu gewinnen, was jedoch mißlang. Der Stahlhelm-General von der Lippe hat mit Hilfe des berühmten „Briefträgers“ Arnold Reeb (es sei an Hitler und Hervé „Victoire“ erinnert) in dem offiziellen Organ der französischen Wehrmacht, „La France Militaire“ (29. IV. 31) einen Aufruf veröffentlicht, in dem er auf die bolschewistische Gefahr hinweist. Der Aufruf endet:

„Wenn wir französischen und deutschen Kameraden jetzt wiederum nicht einsehen, daß wir die Vergangenheit vergessen und Hand in Hand legen müssen gegen die uns bedrohende Gefahr, wenn wir uns dazu hinreißen lassen, uns noch einmal untereinander zu schlagen, dann werden wir die Siegesbahn des Bolschewismus mit unseren Leibern pflastern.“

Genehmigen Sie, mit den Herren französischen Kameraden, den Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung. General G. von der Lippe.“

Die bürgerlich-demokratische und die sozialdemokratische Presse setzten über den Stahlhelmaufmarsch, der sich ihrer Ansicht nach gegen Polen richten sollte. In Wahrheit aber marschierte der Stahlhelm einerseits als Bürgerkriegstruppe des deutschen Finanzkapitals und andererseits als Interventionstruppe des internationalen Großkapitals in Schlesien auf, wenn auch sicher zahlreiche Beteiligte glaubten, es gehe gegen Polen. Die wachsende wirtschaftliche und politische Krise des deutschen Kapitalismus, der immer stärkere Stöße durch den Kampf der werktätigen Massen erhält, treibt die deutsche Bourgeoisie zur Rüstung, zum Bürgerkrieg gegen das aufbegehrende Proletariat. Diesem Zwecke sollte auch der Stahlhelmaufmarsch dienen. Der Bundeskanzler des Stahlhelms, Major a. D. Wagner, bestätigte dies auch, als er in einer Vorbesprechung mit dem Führer des schlesischen Stahlhelms, v. Marklowsky (ein sehr deutscher Name), und Vertretern der bürgerlichen Presse erklärte:

„... Daneben ermöglichen es die Reichsfrontsoldatentage der Führung wie der Gefolgschaft des Stahlhelms,

sich in der Zusammenfassung größerer Massen zu üben, eine Übung, die notwendig ist, um der Gefahr einer zweiten roten Revolution gegebenenfalls begegnen zu können.“

Diese Bürgerkriegsübung war also die eine Aufgabe des Aufmarsches, deren genauere Ausführung wir noch zeigen werden. Die andere Aufgabe war die Demonstration gegen die Sowjetunion. Das internationale Kapital glaubt, sich durch einen Interventionskrieg retten zu können. Die kapitalistische „Erklärung“ der Sowjetunion soll auch der deutschen Bourgeoisie einen Ausweg aus der Krise schaffen. Der polnische und der deutsche Imperialismus sind dabei, sich im Interesse der gemeinsamen Kriegsabsichten gegen Rußland zu verständigen, um in der Interventionsfront gemeinsam die Gendarmenrolle für den Weltkapitalismus zu übernehmen. Diesem Ziele diente auch der Stahlhelmaufmarsch. Keine antipolnischen Phrasen dürfen uns darüber hinwegtäuschen. Die Abneigung gegen Polen beschränkt sich nur noch auf den Vorwurf, daß Polen „kein geeigneter Schutz Europas gegen den Bolschewismus“ sei. So schrieb der Bundeskanzler Wagner im „Stahlhelm“ (10. V. 31) in dem Leitartikel: „Front nach Osten!“

„Dabei wird es wichtig sein, daß die deutsche Diplomatie immer wieder darauf aufmerksam macht, daß die inneren Zustände in Polen diesen in voller Gärung befindlichen Staat zwar zu einer furchtbaren Gefahr für Deutschland machen, keineswegs aber eben wegen seiner chaotischen Zustände zu einem Schutz Europas gegen den Bolschewismus.“

Noch deutlicher führte Herr Seldte diesen Gedanken weiter, als er am 29. Mai in der Jahrhunderthalle, in seiner sogenannten „programmatischen Rede“, erklärte:

## Stahlhelm-Bekanntnis zur offenen Diktatur.

Am 18. Januar 1931 erklärte der Landesverbandsführer des Stahlhelms von Hannover auf einer Stahlhelmsfeier in Celle wörtlich folgendes:

„In der Zukunft werde es nur zwei Parteien geben, die nationale Rechte und die Kommunisten. Alles was zwischen beiden Parteien steht, wird zerrieben. Die politische Lage ist ernst. Eine Linksdiktatur liege nicht im Bereich der Möglichkeit. Sie bedeute aber den Bürgerkrieg. Wenn die rote Fahne auf der Straße weht, muß der Stahlhelm marschieren. Eine andere Möglichkeit, und diese muß man erhoffen, ist die Rechtsdiktatur. Nur hierdurch wird der Bürgerkrieg vermieden. Gegen hunderttausend Mann Reichswehr, einhalb Millionen Stahlhelmer und 6 Millionen Nationalsozialisten wird sich auf der Linken kein Widerstand erheben.“

Heute hätten wir eine Diktatur des Brüning-Kabinetts, daß diese nochmals durch eine parlamentarische Regierung abgelöst wird, sei ausgeschlossen. Bei der kommenden Diktatur werde es sich also nur darum handeln, ob sie von rechts oder links kommt.

Wirtschaftlich erstrebt der Stahlhelm die nationale Wirtschaft, d. h. ein Zurückschrauben der Überindustrialisierung und eine Rückkehr zum Agrarstaat. Sein politisches Ziel ist die Abkehr von der Erfüllungspolitik, mithin die Befreiung Deutschlands.

„In Deutschland aber frei, dann werde auch die im Rhein versunkene Kaiserkrone wieder gehoben werden. Für jeden Stahlhelmer gelte nach wie vor der seinem König geleistete Fahneide.“

Die sozialdemokratischen Polizeiminister haben den Aufmarsch des schlesischen Stahlhelms in Breslau gestattet. Jede Gegenkundgebung der Arbeiterklasse aber ist von denselben Ministern verboten worden. Das ist eine offene Unterstützung des Faschismus durch SPD-Minister. Arbeiter, Bauern stürkte die antifaschistische Kampffront gegen Faschismus und Sozialfaschismus!

## Hitlers Geldgeber.

Der bergbäuliche Verein hat bekanntlich — wie nicht anders zu erwarten — demenziert, daß er, wie die Presse meldete, Hitler mit mehreren Millionen erneut unterstützt hat. Zu diesem Demenzi schreibt die „Frankfurter Zeitung“ vom 30. Mai:

„Gleichwohl dürfte nach unserer Kenntnis der Dinge die Mitteilung der „Rheinischen Zeitung“ richtig sein. Soviel wir wissen, hat nämlich auch die Reichsregierung eine Mitteilung über die

„Wir vom Stahlhelm glauben an die deutsche Zukunft, an die deutsche geschichtliche Sendung, besonders für den Osten Europas.“

Als Beweis für die Interventionswünsche sei noch eine Stelle aus einem Artikel der Stahlhelmszeitung angeführt, es heißt dort:

„Es ist höchste Zeit, diesen Klassenkampf (gemeint ist der Kampf der mehr und minder begüterten imperialistischen Länder untereinander. D. R.) zu ersetzen durch eine Gefahrengemeinschaft zwischen all den Nationen und Wirtschaften, die durch den ideologischen und wirtschaftlichen Bolschewismus bedroht sind.“ (24. V. „Die Schicksalsstunde Europas“.)

Nun kurz zu dem strategischen Plan des Aufmarsches. Der Aufmarsch vollzog sich nach strategischen und militärpolitischen Gesichtspunkten in einer Frontlinie, die in Nord-Süd-Richtung von Glogau bis Neurode quer durch Schlesien verlief. Ein anderer Aufmarsch nach Breslau vollzog sich gleichzeitig aus südöstlicher Richtung Oppeln-Brieg. (Karte nachschlagen!) Als Quartierorte dienten zahlreiche strategische Punkte wie: Lüben, Glogau, Randten, Liegnitz, Striegau, Waldenburg, Glatz usw. Der Sinn dieses Auf- und Anmarsches war: Ein Frontalangriff gegen die Industriezentren Schlesiens, in denen das Proletariat im Übergewicht ist, und zwar gegen das Waldenburg-Neurode Bergbaugebiet, gegen das Striegauer Steinarbeitergebiet und gegen das Langenbielau-Landshuter Textilgebiet. Ferner sollte damit Breslau als die Zentrale Schlesiens mit überwiegend werktätiger Bevölkerung eingekreist werden. Das strategische Ziel war: 1. Verhinderung einer Verbindung zwischen den schlesischen und oberschlesischen Industriezentren, und 2. die Verwandlung ganz Schlesiens in ein „weißes“ Gebiet, um darnach gegen die „roten“ Gebiete Berlin und Sachsen vorstoßen zu können. Diese Bürgerkriegsübung hatte also den Sinn einer

Subventionierung der Hitlerbewegung durch den Bergbäulichen Verein erhalten. Sie wird von ihr als zutreffend erachtet.“

Im Gegensatz zum Demenzi des Bergbäulichen Vereins sind diese Ausführungen eines bürgerlichen Blattes so konkret, daß darnach nicht mehr die Richtigkeit der Meldung bezweifelt werden kann, wovon die Ruhrzechenbarone die Hitlerbewegung erneut mit einigen Millionen finanziert haben. Bekanntlich stehen die Arbeiter vor dem Kampf. Hitler nutzt die Chance und läßt sich seinen Streikbruch rechtzeitig bezahlen.

## Es brennt an der Ruhr.

In fast allen Städten des Ruhrgebietes ist es heute wie einst nur in Wintermonaten der Krisenzeiten. Die unerträgliche Not, das namenlose Elend der Frauen und Kinder hat die Grenze der physisch Möglichen erreicht. Die „lachende Sonne“ macht sie nicht satt. Sie gehen auf die Straßen, stehen in Gruppen zusammen, diskutieren und geben ihre Empörung über ein Regime Ausdruck, das für sie nur den Gummiknüppel oder die Schoelljustiz übrig hat, während die dünnen Schicht der Parasiten in ihren Sommerquartieren ihr überflüssiges Dasein verbringen.

In Essen, Duisburg, Hamm, Mülheim, Wehofen, Wanne-Eickel und anderen Städten an der Ruhr, deren Namen allein schon vom Hunger der dort zusammengehaltenen Arbeitermassen Kunde gibt, kam es zu Demonstrationen der Arbeiter, die erste Kampfhandlungen der Ruhrarbeiter gegen die Diktaturverordnungen waren. Die Antwort der Herrschenden: Polizei, Gummiknüppel und blutdürstiges Schießen in die Menge. So besonders in Wanne-Eickel, wo 20 Demonstranten durch Schüsse verwundet wurden. Auch in Duisburg schoß man. In Wehofen wurde ein Jungarbeiter vierfach mißhandelt. Der gesamten Arbeiterschaft hat sich größte Erregung bemächtigt. Streiks flammten auf. Die Wohlfahrtsarbeiter in Duisburg haben an einer Stelle die Arbeit niedergelegt. Es ist zu erwarten, daß der Streik sich ausbreiten wird. Der Streik auf der Niederrheinischen Höhe dauert nun schon drei Tage und geht unvermindert fort. In Bocholt hat eine Textilfirma ihre Arbeiter ausgesperrt, weil sie nicht zu geringeren Löhnsätzen arbeiten wollten.

Inzwischen bereitet sich der große Kampf an der Ruhr vor. In dieser schwarzen Ecke Westdeutschlands werden die ersten Kämpfe gegen die Youngklaverie durchgeführt, die, nach dem ersten Aufakt im Januar, nicht nur an der Ruhr, sondern in ganz Deutschland entbrennen.

## Du solltest Opfer sein? ...

Aus den Tagebüchern eines jungen Menschen.

Von Wolf Bernau.

18. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

War's Wirklichkeit, war es ein Traum, dies bunte Gefimber vor seinen Augen? — Frühwalt wagte nicht recht, den Blick vom Theaterzelt zu wenden, hinüber in die Logen, hinunter ins Parkett. Welch eine Pracht, ein Blinken im taghell erleuchteten Zuschauer-raum! Neben den glänzenden Uniformen der Offiziere und dem Schwarz der Abendansüge das Kalstern von Seide, das in Frühwalt eine seltsame Erregung hervorrief. — Geplaudert ringsum; Bekannte grüßten sich, nickten einander zu, Jörg war sehr einsilbig, getraute sich kaum, mit seinem Vetter zu sprechen. Eine süßschwere Angst hefte in ihm. Wäre er bloß der Einladung Wolfgang's nicht gefolgt! Aber doch kein Theater von innen gesehen hatte. Wolfgang Frühwalt wollte auf Urlaub. Alsbald nach Jörg's Ankunft in Koblenz hatte er bestimmt, daß er mit seiner Braut und dem Klostervetter sich 'Carmen' ansehen wolle. Auf eine Widerrede hatte sich der Feld-graue garnicht erst eingelassen. Jörg fühlte rasch eine innige Zu-neigung zu diesen kecken Soldaten. Bloß hatte Wolfgang über ihn bei verschiedenen Bemerkungen so unblätig gelacht, ihn „Klosterschaf“ genannt! Auch seine Kousinen, Anne und Grete, erkundigten sich bereits bei der Begrüßung, ob er tatsächlich im Kloster versauern wolle. Am besten gefiel ihm Tante Lene. Sie war eine stille Frau, die ihm gute Bissen zusteckte, ihn verwöhnte, da er so blaß und krank aussah. Die meinst es sicher gut mit ihm; er hatte versprochen müssen, recht oft herunterzukommen, solange er in Oberhofen zur Schule gehe ...

Nun saß der Klosterzögling im Stadtheater, mitten zwischen Puz und Glanz. Heiß und kalt überfiel es ihn, wenn er was Kloster zurückdachte. Wenn jemand in Oberhofen davon erfährt! Weshalb aber sollte er nicht auch mal ins Theater dürfen? In Holland wurde an Festtagen doch auch gespielt; allerdings kamen keine Frauen, gab es auch keine Verwechslung. Was ist das Stück, diese 'Carmen'?

woll sein mochte. Wolfgang haute zu seine Frage nur gelacht: „Was Feines, wirst schon sehen!“, ihm den Theaterzettel in die Hand gedrückt ...

Klänge des Orchesters mischen sich ins Plaudern der Menge ... Dampfe, feierliche Gongschläge rissen Frühwalt aus seinen Gedanken. Es wurde dunkel im Zuschauerraum, die Rampenlichter flammten auf.

Hanne Jung, Wolfgang's Verlobte, drückte Jörg Schokolade in die Hand. Der Vetter raunte ihm, hinter ihrem Rücken, zu: „Vergiß für ein paar Stunden dein langweiliges Kloster!“

Da jauchzte, lockte sinnenaufwühlende, glühendheiße Musik, peitschte das warme Blut in die Schläfen, Versunken war Kloster und Welt, zerstoßen Grübeln und Sorgen. — — —

Es weiteten sich seine Augen. Mit geöffneten Lippen, tief vornübergebeugt saß Frühwalt regungslos und starrte hinunter zur Bühne. — — —

Tosender, immer neu ausbrechender Beifall setzte ein, als der Vorhang niederging. Die Blumengeschenke häuften sich auf der Bühne, endlos klatschten Hunderte, als 'Carmen', einen prachtvollen Strauß dunkelroter Rosen im Arme, an der Rampe stand ...

Wolfgang stieß den Vetter an. Verständnißlos wandte sich Jörg herum. Krachend schlug der Sitz gegen die Rückenlehne, als er sich endlich erhob. Hanne Jung zog ihn sanft zur Anstehende.

Jörg bebte am ganzen Körper, vermochte kein Wort hervorzubringen. In seinen Ohren gelte weiter der Rausch der blutpeitschenden Musik. Weiter, wilde Melodien girren in des Klosterschülers Sinnen, ließen sie flattern in Angst und Entsetzen. Von 'Liebe', beidernder Leidenschaft hatte das ganze Stück gerast! Das ...

... so zündend gewirkt hatte. — — „Dabei haben die Menschen wie besessen gejubelt, bei offener Bühne geklatscht und gestampelt. Wußten diese Theaterbesucher nichts von sol'cher Sünde, glauben sie nicht daran? ... Dieses schwarzhaarige, glutäugige Weib trieb die Männer, sich selbst in Tod und Verderben! — — Wozu aber solche Schöneheit, wozu schuf der Schöpfer diesen herrlichen Körper in dürftigen Lumpen? ...“

Lermend, lachend verließen die Menschen das Theater. Frühwalt stand gedankenverloren an einem Pfeiler, wartete auf den Vetter.

der die Mädel koste. „Was meinst, Jörg“, stichelte Wolfgang was das nicht hübsch heut' abend? So 'de Carmen könnt einem Klosterschülein ganz gefährlich werden, was?“

Hanne stieß ihn böse in die Seite: „Schäm dich doch 'n bißchen, Wolf, dein Vetter ist solch netter Mensch! — Sie lachen über Theaterspielerei, gelle?“

Jörg knöpfte sich seinen schwarzen Mantel zu; er war ihm reichlich kurz geworden. Verlegen antwortete er: „Es war sehr schön, Fräulein Hanne; bloß habe ich gewaltig Angst!“

Wolfgang hakte sich bei ihm ein: „Meinst, ich verschwinde dich? Bloß keine Bangen nich! Dein Vetter sieht jedes Kloster lieber von außen als innerlich!“

„Wolf, du bist 'n Schreusal! Wenn du nicht manierlich bleibst, fahr' ich mit dem nächsten Wagen heim“, drohte seine Braut.

„Nee, Mädche, erst trinken wir einen 'Mistella' zusammen, der paßt ausgezeichnet nach 'Carmen'. Nachher bring ich dich eigenhändig zur Mama nach Labenstein!“

Jörg bat dringend, ihn entschuldigen zu wollen; er müsse morgen schon früh nach Oberhofen zurückfahren. Komme er zu spät an, so habe er sich für alle Zeiten seinen Urlaub verschert.

Wolfgang ließ nicht locker: „Mach keinen Fes. Junge, gekniffen wird nicht! Kannst doch einem Feldsoldaten zuliebe paar Stunden Schlaf entbehren! Los, ritt in die gute Stube!“

Sie fanden mit Mühe ein trübes Tischchen in der Spanischen Weinstube. Da herrschte Großhetrie. Viele Feldgraue saßen mit ihren Mädchen an den runden Tischen, schlürften fräulige Süßweine.

Jörg nippte kaum von seinem Glase. Der kleine Schluck brannte in der Kehle. Ein dummes Hustenreiz quälte ihn unruhig.

„Herr Frühwalt“, frag Hanne Jung nach einigen Verlegenheitsminuten an, „was denken Sie bloß, daß wir Sie so herumschleppen?“ In Ihren Augen sind wir arme Sünder, gelle?“

Das junge rheinische Mädel blickte ihn schelmisch an. Zieh' die braune Locken hängen in die Stirn. Jörg konnte ihrem Blick nicht offen erwidern, er ließ seine Augen verlegen durch die Schenke gleiten.

„Krieg' ich keine Antwort?“, mahnte Hanne vorwurfsvoll. „Aber ... Verzeihen Sie, ich war — ja, Sie — hab' recht!“

# Proleten schreiben.

## Ein Stadtverordnungsbeispiel.

eventuellen späteren blutigen Niederschlagung des schlesischen und deutschen Proletariats, sowohl im Falle innerer Unruhen, als auch eines Krieges gegen die Sowjetunion. Selbstverständlich war dies nur dem kleinsten Teil der aufmarschierten 160 000 Stahlhelmer klar. Man erklärte, die Stahlhelmmassen würden in Breslau allein nicht unterzubringen sein. Warum dann nicht in der näheren Umgebung, sondern in einem 100 km-Umkreis? Nun, ihr Arbeiter und Bauern, jetzt wißt ihr, worum es bei dem diesjährigen Stahlhelmtreffen ging.

Am Sonnabend, den 10. Mai, fanden in Sibyllenort vor dem ehemaligen König von Sachsen und in Oels vor dem ehemaligen Kronprinzen Paraden des sächsischen und brandenburgischen Landesverbandes statt. Bei dem Stahlhelmappell auf der Brückenaue am Sonntag marschierten die Mannschaften wiederum vor dem Kronprinzen, den Bundesführern, vor General von Mackensen, dem Herzog von Coburg, dem Fürsten von Bentheim, dem Prinzen Hohenlohe, der Herzogin Victoria Adelheid von Sachsen-Coburg und Gotha, der Baronin von Senden und weiteren Dutzenden dieser Herrschaften vorbei. Ebenfalls anwesend waren Generaloberst von Seeckt und der frühere Chef der Heeresleitung, General Heye. Als Vertreter des Finanzkapitals wohnten dem Vorbeimarsch Kommerzienrat Kühner (München) und Generaldirektor Rauschenbusch (Berlin) bei. Ferner hatte neben der Ehrentribüne auch eine SA-Abteilung Aufstellung genommen. (Hierbei muß darauf hingewiesen werden, daß in Breslau die Ortsgruppe der NSDAP, samt ihren Unter- und Nebenorganisationen verboten ist. Da ebenfalls in den meisten größeren schlesischen Städten das gleiche Verbot besteht, ist wohl anzunehmen, daß die SA, eigens aus Berlin herangeholt worden war. Nicht wahr, Herr Lüdemann und Herr Thais? Man sah bloß viele „Breslauer“ Gesichter unter den SA-Leuten.)

Sehr interessant waren die Ausführungen, die Bundeskanzler Wagner am 30. V. bei dem Presseempfang machte. Neben manchem anderen Unsinn erklärte er z. B. zur Kriegsschuldfrage: „Für den Stahlhelm gibt es keine Schuld am Krieg, es gibt nur eine Schuld an der Niederlage.“ Das Nationalistische bezeichnet er als undeutlich, fuhr aber fort: „Trotzdem aber werden wir nationalistic sein, solange der Druck nationalistic Staaten auf unseren Grenzen lastet. Erst wenn dieser Druck beseitigt ist, werden wir zum deutschen und gesunden nationalen Denken zurückkehren.“ Das „Dritte Reich“ definierte er als die „Aufgliederung des mitteleuropäischen Raumes“. Eine höchst merkwürdige Definition.

Erwähnt werden muß auch die Stellung der „Vertreter Christi“ zu diesem ganzen Rummel. Das Pfarrhaus der protestantischen Lutherkirche prangte in vollem Flaggen-schmuck. Bei der sogenannten Heldenehrung auf der Brückenaue leisteten sich die Vertreter beider christlichen Konfessionen eine himmelschreiende Blasphemie. Für die Katholiken sprach der nationalsozialistische Divisionspfarrer a. D. Dr. Hoinka von der Wiederbelebung des Frontgeistes. Die Stahlhelmführer wurden von den obersten Spitzen der evangelischen Kirchenbehörden empfangen. Wenn der Prolet dann seine Konsequenzen daraus zieht, dann sind die bösen kommunistischen Gotteslosenverbände schuld. Lobend muß hier hervorgehoben werden, daß Kardinal Bertram einen Empfang der Stahlhelmführer „wegen Zeitmangels“ abgelehnt hatte.

Selbstverständlich bemühten sich auch die hiesigen SPD-Bonzen, ihrer Partei alle Ehre zu machen: Die Gegendemonstrationen der KPD wurden verboten. Dafür statten die Stahlhelmführer sämtlichen Breslauer republikanischen (hies. SPD-)Behörden ihren Besuch ab. Sogar von der Reichswehr, dem Divisionskommandeur General von Rundstedt und Oberst Willberg, wurden sie empfangen. Der SPD-Oberpräsident Lüdemann (am 1. Mai hatte er seine Dienstwohnung rot beflegt) gewährte dem Herrn Seldte eine Audienz von 20 Minuten. In Anspielung auf Herrn Wagners Definition der Volksgemeinschaft schrieb ein hiesiges nationalsozialistisches Blatt von der „Generalprobe zur Volksgemeinschaft“.

Arbeiter und Bauern, der Stahlhelm marschiert. Seine Führung liegt fest in den Händen der Vertrauensmänner des Finanzkapitals. Arbeiter und Bauern, seid auf der Hut!

In einem Dorfe des schönen Siegerlandes passierte folgendes gemeinsames Stückchen: Ein Jungeselle in den 10er Jahren, im Haushalt seines Schwagers, stellt einen Antrag auf Wohlfahrtsunterstützung. Der Antrag wird abgelehnt mit dem Bemerkung, daß sein Vater ihn ernähren müsse. Der Vater, ein pensionierter Beamter, ist auch im Haushalt seines Schwagers zugleich mit einem kranken Sohn. Er gibt seinem Schwager ein Kostgeld für sich und seinen Sohn, hat also kein Geld für den Dritten. Der Jungeselle stellt einen zweiten Antrag an den Kreisaußschuß. Während der Antrag läuft, geht er zweimal zum Bürgermeisteramt und fragt, ob sein Antrag zurück sei. Beim zweitenmal passiert ihm etwas ganz Unerhörtes. Als er den Beamten gefragt hatte, ob sein Antrag zurück sei, verneinte dieser das. Der junge Mann bleibt noch stehen. Der Beamte fragte ihm, was er noch wolle, darauf sagt der junge Mann: „Geben Sie mir etwas Geld, daß ich meinem Schwager etwas geben kann; mein Schwager ist auch jetzt arbeitslos, ich kann von ihm nicht verlangen, daß er mir das Essen umsonst gibt.“ Da sagt der Beamte: „Kommen Sie mal mit.“ Er geht mit ihm in ein leeres Zimmer und sagt zu ihm: „So, nun machen Sie, was Sie wollen.“ Der junge Mann konnte nun nach Hause gehen. Also ein leeres Zimmer statt Brot, ein leeres Zimmer statt Geld. Ist es nicht unverschämte, so etwas zu tun? Der Beamte allerdings hat mit seinen beiden Söhnen 11—1200 Mark Einkommen im Monat, der weiß gar nicht was Not ist, er kennt die Not vom Hörensagen. Freunde, es ist an der Zeit, diesem System, diesem Bürokratismus, der Menschen verachtend und verkommen läßt, ein Ende zu machen. Darum, schaffender Mensch, schließe dich der ABPD an und schließe in derselben die Einheitsfront! Fr. Kr.

## Christliche Gewerkschaften und Proleten.

Als Mitglied der ABPD, zugleich Mitglied der christlichen Gewerkschaften (Gewerkschaft deutscher Eisenbahner), fühle ich mich verpflichtet, meine Meinung über den Artikel unseres Freundes Joh. Streit klarzulegen. Ich habe seit 1918 bis 1923 immer aktiv in unseren Kreise mitgearbeitet, habe in diesen Jahren das Verhalten vieler Führer unserer christlichen Gewerkschaften verfolgt und behaupte mit unserem Freund Streit, daß der Gedanke der parteipolitischen Neutralität in diesen Kreisen verheerend gewirkt hat. Ich habe 1920 an dem Kongreß der christlichen Gewerkschaften in Essen teilgenommen, bin noch heute im Besitz des Büchleins, welches den ganzen Vortrag unseres damaligen Vorsitzenden, Ad. Stegerwald, heutigen R.A.M., enthält. Es ist für den heutigen deutschen Arbeiter gar nicht erklärlich, daß der damalige Vorsitzende der christlichen Gewerkschaften und der heutige R.A.M. ein und dieselbe Person sein können. Aber als christliche Arbeiterschaft der Tat in der ABPD schreiben wir Adam Stegerwald den Ruf entgegen: Trete ab, denn du hast vom Tische des ausbeutenden und alles Christentum vernichtenden Kapitalismus gegessen und stirbt daran. Mit demselben Atemzuge aber möchte ich in alle Ortsgruppen, in alle Gaue und Bezirke des gesamten organisierten Proletariats gleich welcher Richtung hinausrufen: Heraus aus dem stumpfen Brüten, aus Taten- und Interessenlosigkeit, nicht Nörgeln am Bierisch, auf der Straße, auf der Arbeitstätte führt uns aus unserm Sklavenjoch. Alles Trennende lassen wir beiseite, das eine Ziel verfolgend. Mit christlich-revolutionärer Tat kein Opfer scheuend, zu arbeiten an dem Aufstieg des deutschen schaffenden Volkes; dieses ist aber unter keinen Umständen in den alten veralkalten, verbotenen, nur nach Posten trachtenden Parteien möglich, sondern einzig und allein in einer Partei, in der sich alle schaffenden Stände mit Liebe zu gemeinsamer Arbeit zusammenschließen zur Einheitsfront in der ABPD.

Karl Rutschmann.

Angeregt durch den Artikel von Freund J. Streit, N.-Lahnstein, möchte ich auch einiges schreiben. Freund Streit hat den Nagel auf den Kopf getroffen mit seinem Artikel. Ich habe auch schon hier öftlich die Festsellung gemacht, daß die Gewerkschaftsbeamten meistens in erster Linie Parteisekretäre sind und dann kommt erst ihr Beruf, wofür sie bezahlt werden. Jede Gewerkschaft, ob frei oder christlich, hat in ihren Satzungen stehen, parteipolitisch neutral, aber wie sieht es in Wirklichkeit aus? Das krasse Gegenteil! Ich bin auch christlicher Gewerkschaftsfunktionär als Eisenbahner in der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner. Wenn man die Gewerkschaftsorgane liest, da wimmelt es von Artikeln, wo der andere Richtung eins ausgewechselt werden soll und der Arbeitgeber, der diese Sachen

ja auch liest, reißt sich die Hände ob der Uneinigkeit. Es sieht einem manchmal an und man möchte die Brocken hinwerfen. Bei einer Kartellversammlung hier im Ort fragte ich den Versammlungsleiter, Sekretär beim Gewerkschaftsverein christlicher Bergarbeiter, wo das den Arbeitern versprochene Arbeiterschutzgesetz bliebe. Da bekam ich zur Antwort, der Gesetzesentwurf sei von den Roten eingebracht worden und da kannst du dir denken, wie der ausgesehen hat. Mit solchen Ausreden sucht man sich rein zu waschen. Als unser Freund Teipel das erstmal hier gesprochen hatte, rempelte mich dieser Gewerkschaftsführer an und wir gerieten in eine scharfe Auseinandersetzung. Ich sagte ihm: „Warum kamst du gestern abend nicht und meldetest dich zur Aussprache?“ Da gab er mir zur Antwort: „Das ist ein armer Mann, der ist krank (er meinte damit nicht geistig normal), oweh, wenn euch Arbeiter die Akademiker zwischen bekommen, arme Arbeiter!“ Da sagte ich ihm: „Sind denn nicht Brüning, Kaas, Ullrich und dieser Herren noch mehr nicht auch Akademiker? Die haben uns doch schon verflucht weit gebracht.“ Er sagte: „Du darfst doch das „Neue Volk“ nicht lesen, es ist doch von den Bischöfen verboten.“ Ich gab ihm zur Antwort: „Du tust mir leid als Gewerkschaftssekretär, wenn du keinen Unterschied verstehst zwischen Verbot und Warnung.“ Waren nicht im Ruhrkampf unseligen Angedenkens die Gewerkschaften beider Richtungen nicht die Haupttrabanten Hugenbergs? Und zum Dank dafür, daß die Proleten sich am passiven Widerstand beteiligten, warf man sie, als die Franzosen gerückt hatten, auf die Straße. Der ehemalige Gewerkschaftler Stegerwald hat seinen früheren Kollegen arg mitgespielt, aber so geht das: wenn man mal im Vollen sitzt, hat man die anderen schnell vergessen. Nun ist ja das Hungerdiktat Brünings durch die Presse veröffentlicht. Er ist ja mal wieder auf Reichskosten verweist und denkt gewiß: bis ich wiederkomme, werden sich die Gemüter wohl etwas beruhigt haben. Es ist vielleicht auch besser, er hat sich forgemacht, daß er nicht, wie im Vorjahr, mit seinem Blutorden in der Fronleichnamprozession unbestolzierte. Ich denke, auch für diese Herren hat einmal die Stunde geschlagen, wo das schaffende Volk sich aufrafft und sagt: bis hierher und nicht weiter.

Mit Genesungsgruß Wendelin Höfer.



## Habt keine Hoffnung auf die kapitalistische und christliche Presse!

### Berücksichtigt die Zentrums-Presse „Tremonia“ die Wünsche der Bergarbeiter? Nein!

Als Beweis führe ich folgenden Fall an: Am Sonntag, den 10. Mai fand in Dorstfeld eine Knappschafts-Sprengelversammlung statt, in der folgende Resolution verfaßt wurde, die dem Arbeitsminister Dr. Stegerwald sowie Reichskanzler Dr. Brüning zugesandt wurde. Am 13. Mai wurde dieselbe auch der „Tremonia“ zur Veröffentlichung überwiesen (als Leser der „Tremonia“, aber weit gefehlt, bis zum heutigen Tage hat die „Tremonia“ den Artikel noch nicht gebracht.

Die Resolution lautet:

„Dorstfeld, den 10. Mai 1931.

Die heute im Saale Bürgerhaus zu Dorstfeld tagende Versammlung der drei Dorstfelder Sprengel von über 2700 Mitgliedern protestieren auf das entschiedenste gegen das unsoziale Verhalten der Reichsregierung gegen die Reichsknappschaft. Wir fragen hiermit an, ist das eine soziale, christliche Tat, daß man die Invaliden, Witwen und Waisen, die bis jetzt nur eine spärliche Rente bezogen haben, dem Elende preisgeben will. Wir erinnern daran, daß eine Sanierung bei der Ruhr-Knappschaft vom 1. Januar 1931 eingetreten ist, schwere Verschlechterungen sind für die Invaliden, Witwen und Waisen eingetreten. Die §§ 88 bis einschließlich 107 der Reichsknappschaft weisen alle Verschlechterungen nach dem 1. Januar 1931 auf. Auf der einen Seite Pensionen von durchschnittlich 60 bis 65 RM monatlich und auf der andern Seite 1000 RM und noch mehr; selbst Ausländern bewilligt man (laut der Presse: Bulgarischen König) eine Jahresrente von 120 000 RM, wobei 25 Millionen Mark abgezogen sein sollen bei der Armut des deutschen Volkes. Der Dank des Vaterlandes ist Euch gewiß, so geht es auch dem Bergarbeiter. Haben die Bergarbeiter eine derartige einseitige Behandlung verdient? Die in den schweren Jahren, wo unsere deutsche Wirtschaft (Kali- und Metallindustrie) darniederlag, Übersichten auf Übersichten verfahren mußten zum Wohle der Allgemeinheit und dazu noch pro Schicht eine Überstunde bis zum heutigen Tage verfahren



Ein Brief erreichte das Elternhaus:

„Vater, liebe Mutter, nie dürfte ich wagen, Euch diese Zeilen zu senden, wenn mich mein Beichtvater, der Quardian des Klosters nicht dazu beauftragt hätte. Mutter, könntet Ihr in mein Inneres blicken, fühlen, wie mir zumute ist, Ihr würdet begreifen, daß ich schreiben muß. Ich kann nicht mehr, meine Kraft ist zu Ende! — Ihr werdet's nicht glauben; könnt das Fürchterliche nicht fassen! Und doch muß ich's sagen, kann die Lüge nicht ertragen: Euer Jörg wird kein Ordensmann, kein Priester! Mutter, das Herz wird sich umdrehen wollen, Vater, keine frohe Stunde werdet Ihr mehr haben. — Und dennoch muß ich's bekennen, Euch die Wahrheit gestehen! Was darauf folgt, weiß ich nicht! Was meine Mutter mir antworten wird, ich kann's nicht ahnen! Nur die einzige Bitte wag' ich: Glaubt mir! Glaubt mir, was ich Euch in meiner größten Not gestehen muß. — Alles, alle Mittel, habe ich versucht, mich geprüft, ob nicht richtige Gründe mich bestimmen, dem Kloster den Rücken zu kehren! Vater, ich kann's nicht schildern, welche Zeit hinter mir liegt. Seit meiner ersten Stunde in Oberhofen wußte ich, daß ich nicht bleiben durfte! —

„Mensch, Schällein, was gibst du Hanne für ne famose Antwort!“ rief Wolf und schlug ihm lachend auf die Schulter. „Recht so, Junge! Paß nur auf, Hanne ist gefährlich, kanste mir's glauben. Rück nur ein wenig ab, sonst wird's deiner klösterlichen Luft zu eng!“ Seine Verlegenheit steigerte sich zusehends. Jörg zwang sich mit Aufbietung allen Willens zu einem Lächeln: „Ach, Wolf, was sollte Fäulein Hanne mit mir anfängen! Mir stehs überhaupt schlecht an, bei euch frohen Menschen zu sitzen!“ „Ein gutes Zeichen, Jörg, wenn man's mindestens einseht; da kann noch alles recht werden!“ Wolfgang zeigte sich über das Tischchen, fragte ihn leise, „du machst dir hoffentlich keine Gewissensbisse wegen des heutigen Abends; unglücklich genug schau'st ja drein!“ „Ich weiß mir nicht zu helfen“, entgegnete Frühwilt bedrückt, „bis zu allen Himmeln gefallen, ich weiß nicht mehr, was gut, was böse sein soll. Das Theater rumort furchterlich in mir. Diese wilde Musik braut in meinem Kopfe, die Melodien summen unaufrichtig in mir! Wolf, solch ein Weib ist der wahrhaftige Teufel; es ist fähig, alle Männer in Grund und Boden zu verderben; jagt frech lachend die Unglücklichen in Schande und Tod! Soll dies Liebe sein! Dies wird öffentlich verherlich, banderte von Menschen hören den Hohn der Sünde, des...“ „Jörglein, halt die Luft an, nu kommt liebe!“ lachend fiel ihm Wolf in die Predigt, rückte seinen Stuhl eng heran. „Schaf, Schällein, wer redet davon, wir sollten's treiben, wie's auf dem Theater gemacht wird! Amüsieren, das Elend vergessen, Schluß, das genügt! Kind, bist du noch naiv! Aber, Jörgelchen, Händchen auf's Herz, wenn dir solch ein Weiblein wie die Carmen begegnest, Mönchlein, dir bliebe — wie der Berliner sagt — egal die Luft weg!“ — Nach einer Pause, nach gegenseitigem Zornstöße begann er: „Nun aber Spaß beiseite, Jörg, du bist achtzehn Jahre und sprichst über Frau und Liebe! genau wie ein Pastor. Haben sie dir bereits alles Mark aus den Knochen gehauen, daß du nicht mehr unbefangen in die Welt gucken kannst? Muß ich einfacher Klemperfrüze dir sagen, was Schönes die Liebe sein kann! Schau dir nur meine Hanne an, was die plötzlich ne Wut auf dich hat; sie ist deutlich von dir abgerückt!“

Wolf stieß neckend seine Braut an, Sie wehrte schnell ab: „Bild dir nichts ein, Ekel; dein Vetter hat schon recht; was zu viel ist, ist zu viel!“ „Dunckerkiel, Junge, nu haste auch noch eine Süße gefunden! Na, ich werd's zu tragen wissen“, seufzte er voller Ulk. — „Du entgegnest mir ja nicht, Jörg, hast du keine Antwort?“ Der Tisch sich zu seinem Brüten los, fragte eindringlich: „Wolf, kanst du mir denn sagen, was Liebe ist? Im Kloster — nimmt man keine Notiz von ihr!“ „Natürlich, dort hat man von anderen Dingen zu reden. Aber glaube, es ist was Schönes, wenn zwei Menschen sich in der Liebe finden. Eure Patres, Jörg, reden immer so honigsüß von der sogenannten himmlischen Liebe. Darfst mir's nicht verübeln, wenn ich offen mit dir spreche, vielleicht denkst mal später drüber nach. Wenn die Pfarze oder die ganz scharfen, die Mönche, von der Liebe der Welt reden, verliehen sie den Mund oft so eigenartig — laß mich doch ausreden, Mädchen, ich sage nicht zu viel — man weiß da nie so recht, ob sie im stillen nicht gar zu gerne von den Trauben naschen möchten, die ihnen nun einmal zu hoch hängen. — Es gibt auch andere, Gott sei Dank! Die wissen, was Liebe sein kann; sie sagen kein dummes Zeug darüber, freuen sich, wenn zwei Menschen zusammenhalten. Der Durchschmitt, Jörg, hat nur soweit Interesse, als er recht oft Taufgelegenheit findet; für solche Pfarze besteht die Ehe nur in der Frage: Kinder? Wann hab'... Ausch, Hanne, hast du eine kräftige Handchrift! Wenn ich nu 'ne dicke Schmutz kriegt, sticht morgen die Grete und behauptet wieder, das käme von vielen Küßen!“ Hanne Jung war ganz rot geworden; sie drohte ihm mit ihren kleinen Fäustchen. „Du ganz abscheuliches Mensch, schau bloß, wie verlegen dein Vetter ist, ich muß nach ja schämen wegen deiner Ketzerreden. Am besten, ich laß dich sitzen und fahre heim, daß du's weißt!“ „Ersichtlich böse war sie doch nicht, ließ es ruhig geschehen, daß Wolf seine Hand auf ihren Arm legte, ihn streichelte.“ Jörg drehte sich seinem Vetter zu, entgegnete leise: „Ich glaube, du hast recht, ich bin ja so dumm, so blind herumgetappt; wußte bis vor wenigen Wochen nicht, weshalb es eigentlich verschiedene Geschlechter gibt; laß' nicht darüber, es ist so, wie ich dir sage.“

müssen, wogegen 100 000 Bergarbeiter arbeitslos sind. Wir erinnern daran, daß die Knappschicht vor dem Kriege ein Vermögen von über 200 Millionen hatte, das durch den Krieg, Inflation usw. verloren gegangen ist. Ferner muß die Knappschicht für die Kriegsinvaliden und Hinterbliebenen ebenfalls die Kosten zahlen, die rechtmäßig dem Staate zufallen. Hierzu kommt noch die zu schnelle unverantwortliche Mechanisierung und Rationalisierung, wodurch über 100 000 Bergarbeiter abgebaut, 100 000 Beitragssahler weniger und über 5000 Rentenempfänger mehr da sind. Die drei Dorstfelder Sprengel appellieren daher an die Reichsregierung, Schritte zu unternehmen, einen Weg zu suchen, damit den Bergarbeitern, Reichsknappschicht, Invaliden, Witwen und Waisen geholfen wird. Gleichzeitig schlagen wir vor, die hohen Gehälter zu kürzen und den Betrag der Reichsknappschicht zuzuführen."

Ich frage hiermit die „Trenonia“: Warum bringt man die Resolution nicht? Ist es Angst vor der Wahrheit? Will man der jetzigen Regierung nicht wehe tun? Man hat uns doch jahrelang vorgerechnet, ihr müßt euch durchsetzen. Wie denkt die „Trenonia“ das Durchsetzen? Daß sie die Wünsche der Arbeiterschaft in den Papierkorb wandern läßt? So hat man uns die ganzen Jahre verkohlt, aber wir werden uns durchsetzen, und zwar in der Arbeiter- und Bauernpartei.

Glück auf! A. Erdmann.

### Sifferleute zur ABPD.

Der Verrat der Hitlerpartei und das Umachwenken Hitlers zur „Legalität“, zu Ministerstücken, Autos zu 44 000 Mk., zum Schutze des Kapitalismus, läßt die Arbeiter und Bauern, die einmal eine Hoffnung auf die Nationalsozialisten hatten, aber heute sehen, daß es Nationalkapitalisten und Nationaldemokraten geworden sind, beim Nachdenken zu Überzeugungen kommen. Es schreibt uns ein Hitlermann:

„Ich will Ihnen mitteilen, daß ich schon mehrere Jahre ein eifriger Hitleranhänger war und nun nach meinen persönlichen Erfahrungen diese Schwindelpartei gänzlich fallen lasse. Ich bin sofort bereit, mich als eifriger Mitarbeiter der ABPD zu betätigen und bitte um Material, besonders auch gegen die Hitler- und BV-Partei...“

Arbeiter und Bauern haben wirklich nicht in einer Partei zu tun, wo Generäle, Offiziere, Industrielle, Kommerzienräte, Großgrundbesitzer und gute Posten- und Gehaltsbesitzer dirigieren!

### „Freiheits“-Nazis.

„Freiheit“ Ein Hitlerorgan in Würzburg? Nein, mit diesem „Ereignisse“ eines Geistes, hinter dem kein Geist mehr steckt, sondern letzte Platitude, Phrase und dummdreiste Überhebung, sich ernst zu begeben, ist unmöglich! Zur Faschingszeit vielleicht. Aber nicht in einer Zeit, wo die Not im Volke so riesenhaft anwächst, wo dies arme Volk durcheinandergerätet, verarmt, belogen und verkauft sich selbst selbst! Kein einziges positives Wort! Kein einziger positiver Weg! Kein einziges sittliches Wort aus Verantwortlichkeit und Charakter! Ein böses Geschimpfe und Gesieze, einfach eine Schmiererei, auf tiefstem Niveau stehend! Diese Leute scheinen nichts zu wissen davon, daß die Hitlerpartei im Reichstag gegen den Antrag auf Einstellung der Youngplanszahlungen gestimmt hat. Auch nichts davon, daß sie gegen die Anträge stimmte, die Gehälter über 12 000 Mark zu streichen und daß ihr Reichstagsabgeordneter Springer, seines Meisters Obergpostinspektor, eine Verteidigungsrede für die hohen Gehälter gehalten hat. Daß die gleiche Partei gegen die Anträge stimmte, die Einkommen über 20 000 Mk. mit 70 % höher zu besteuern. Daß sie in Oldenburg und Thüringen gegen den Antrag der Kommunisten stimmte, die Ministergehälter auf 5000 Mk. festzusetzen. Und trotzdem wagen sie noch zu faseln: „Heller lügt!“ Bringen aber keinen sachlichen Beweis! Man muß dies Blätchen lesen, nochmals lesen, um zu wissen, mit welcher Dummheit und mit welcher Verantwortungslosigkeit und Phrase man glaubt, ein Volk der Arbeiter und Bauern heissen machen zu können. Und wenn man dazu noch weiß, daß „viele Smücken“, „Referendare“ (keine Bauern und Arbeiter) hinter dem Blätchen stehen, daß darunter deren „Geistesprodukt“ niedergelegt wird, kann man nur ein Grauen bekommen, einmal vor dem hanebüchernen Dünkel, der sich dort breitmacht, aber auch vor der trostlosen „Kultur“ und Charakterlosigkeit jener Erziehung und „Bildung“, die so was erzeugen kann. Der letzte Kohn- und Spensarbauer, der letzte Bergwerkakumpel mit Volksschulbildung würde sich schämen, derart in die Gasse zu steigen! Die „geistvoll“ sein

Heute, meine innigst geliebte Eltern, trenn ich mit meiner Bitte vor Euch, bemitleidlich: Vater, Mutter, nehmt mich heraus aus dem Kloster! Ich darf nicht länger bleiben, werde niemals Priester werden, ein Priester, wie er sein soll! — Warum? Fragt nicht, ich könnte keine Antwort geben, weiß nur, daß ich nicht k o n n ! Vater, das ist mir so deutlich geworden, daß mich die Erinnerung daran irre machen könnte an meinem Leben! — Ich gehe fort, es muß sein! Helft mir doch, liebe Eltern, hilft mir nicht so ernsthaft! Ich kann nicht anders scheinen, als wie ich bin. Könnt Ihr mir gar nicht helfen? P. Quardian will diesen Briefe einige Worte beifügen, vielleicht glaubt Ihr seiner Person! — — Mutter, liebste Mutter, wenn Du wüßtest, wie Dein Kind sich verhält, Mutter, Du reichst mit Deine Hand, nimmst mich fort, Mutter, höre auf das Betteln Deines Kindes! — Vater, Du hast mir geholfen, als ich keinen Funken Hoffnung hatte, als mir kein Licht mehr schien in der Verzweiflung! Vater, Mutter, grauenvoller als je ist heute die Verlassenheit, rassistischer meine Not Helft mir, rettet mich, Euer Kind vor dem Versinken! — Betteln komme ich zu Euch, betteln um ein einziges, gutes Wort! Ich weiß, welche ein Abgrund enttäuschten Hoffens sich Euch auf, und kann doch nicht anders, All Euer Zukunft habe ich vernichtet, alle stillen Wünsche Eures Herzens bleiben unerfüllt. Vater, Mutter, laßt Euer jüngstes Kind nicht die Enttäuschung fühlen, die es Euch anst. Vater, was immer Ihr befehlet, gerne will ich jedes Opfer bringen. Verlassen die Schule, verlassen das Studium. Freudig will ich geborchen. Verlangt, was Ihr wollt, nur das Eine nicht! Vater, Mutter, verlangt das Furcherliche nicht, laßt mich nicht länger im Kloster! Ich könnte keine Folge leisten, ich dürfte nicht länger die Stunden, sähe die Tage; voller Angst begleite ich in Gedanken diesen Brief, zittere vor der Antwort. Bringt sie Erlösung, bringt sie das Lode?

Was immer sie bringen wird, was immer daraufzufolgen muß, Mutter, ich liebe dich, bin doch Dein Kind! Vater, verlaß Du mich nicht, gib mir die Hand, eh' ich versinke! — —

Um Liebe betet Euer Armer, Euer Jörg.

solle Lächerlichmachung Virus Hellers und der Größenwahn, der den guten Adolf auf die Götterstühle setzt, kann nur mit der Kenntnis dieser Erziehung und dieses kulturellen Niveaus mit einem ganz herabhaften Lachen beantwortet werden.

„Freiheit“ — Du hast eine Freiheit: Die Freiheit zu schimpfen und, da Deine „Boszen im Speck, das Volk aber im Dreck“ ist, weiter in Dreck und Speck zu waten! Darum beneiden wir Dich nicht, damit schaffst Du im Lande der „Dichter und Denker“ „teutsche Kultur“!

## Kommunalpolitik.

Etatsberatung, oder Volksversammlung in Ellendorf. Am Mittwoch, den 27. Mai, fand in Ellendorf neben einigen Punkten, die rasch erledigt waren, die Etatsberatung statt. Der diesjährige Etat hatte eine weitere Verelendung der untersten Volksschichten aufzuweisen, trotzdem der Etat von 1930 schon eine Katastrophe für Ellendorf war; und eine furchtbare Verelendung der untersten Volksschichten hinterlassen hat. Der Etat schließt ab mit Einnahmen u. Ausgaben von 1.280.448 Mk., gegenüber 1930 230.000 Mk. Mehrausgabe. An Schulden hat die Gemeinde 1.750.000 Mk., gegenüber einem abnehmlichen Vermögen von 2.790.000 Mk.

An Steuern werden erhoben 200 Prozent vor bebauten, und 200 Prozent vor unbebauten Grundbesitz. Steuergrundbeträge nach dem Ertrag 50 Prozent und nach dem Kapital 1,20 Prozent. Die Biersteuer soll 30.000 Mk. einbringen, und zum Landessatz der Bürgersteuer soll sage und schreibe ein Zuschlag von 200 Prozent zum Landessatz erhoben werden. Außer den 200prozentigen Zuschlag zur Bürgersteuer stimmte die Zentrumspartei, oder die Bürgermeisterpartei für sämtliche Steuern. Der Etat wurde dann angenommen mit 10 Stimmen des Zentrums und die des Bürgermeisters, der den Ausschlag gab, gegen die Stimmen der Chr.-Sozialen, (ABPD) der KPD, und drei der Wirtschaftspartei, die sich der Stimme enthielten. Dem Vorsitzenden gelang es durch seine Stimme die Situation zu retten. Der Wohlfahrtsrat schließt ab mit einer Einnahme u. Ausgabe von 762.000 Mk. gegenüber dem Vorjahre 570.000 Mk. In demselben sind enthalten für Verwaltungskosten 20.000 Mk., 55.000 Mk. für Zinsentilgung, für Darlehen, und 58.000 Mk. für Kriegsschuldigte, die vom Reich getragen werden.

Der Sprecher der Zentrumspartei, Herr Beigeordneter und Konrektor Jansen führte aus, daß die hohen Wohlfahrtslasten den Ruin der Gemeinde herbeiführen werden, und warf die Schuld an den Ruin der Gemeinde, wenn auch nicht direkt, so doch indirekt den Unterstützungsempfängern vor. Natürlich wurde ihm von den Chr.-Sozialen die richtige Antwort gegeben, und zwar so, daß nicht die Arbeitslosen die Schuld an diesem Elend trügen, sondern ihr Diktator Brüning, der mit Artikel 48 den Untergang der Gemeinde, des Staates, aber auch den des gesamten schaffenden Volkes herbeigeführt habe. An einer Änderung der unsittlichen Besoldungsordnung habe Herr Jansen nicht gedacht und auch kein Wort davon gesprochen, daß in Ellendorf von 9 Beamten, Angestellten, Schullehrern und Lehrerinnen zwei Drittel von dem verschlungen, was 2.200 Unterstützungsempfänger erhalten, einschließlich ärztliche Behandlung, Arznei, Krankenhauspflege, Sterbegelder, Altersheimen, klösterliche Anstalten usw., was alles in dem Wohlfahrtsrat enthalten ist. Diese 30 Schulstellen verschlingen jährlich 178.000 Mk. Die Gemeindevverwaltung schlägt die gesamten indirekten Steuern, aber noch nicht genug mit diesen unsittlichen Gehältern, sondern auch 2 Mark pro Stunde für Unterrichtserteilung in den Fortbildungsschulen läßt die Ellendorfer Lehrerschaft sich noch zahlen neben ihren enormen Gehältern. Ein Antrag der Arbeiter- und Bauernpartei, (bisher CERP) dieses Doppelverdienersystem abzuschaffen, wurde durch das Zentrum abgelehnt. Ein weiterer Antrag der Chr.-Sozialen, die Gr. V. St. von 500 auf 250 Prozent zu ermäßigen, fand ebenfalls keine Annahme. Eine Entschädigung der Chr.-Sozialen, wovon eine Änderung der Besoldungsordnung vorgenommen werden sollte, wurde nicht zur Abstimmung gebracht.

Von diesen Volksvertretern ist ja auch nichts anders zu erwarten, da sie alle unter der Gewalt und der Diktatur eines Brüning stehen. Auch dieses wurde den Zentrumsleuten nicht

verschwiegen, und da dürfte einer dieser Herren es sich erlauben, zu erklären, daß, wenn Brüning nicht gewissen wäre, wir heute ein ungeheuerliches Elend hätten. Auf eine Anfrage, ob denn größeres Elend möglich wäre, blieben die Strategen die Antwort schuldig. Arbeiter und Bauern: Ihr seht, wohin der Weg geht u. daß wir unter dieser Knute zu Grunde gehen, wenn wir uns nicht endlich aufrufen. Es sind noch fünf Minuten vor Zwölf, öffnet die Augen und schaut, wohin der Zeiger zeigt. Gebt diesen Volksvertretern bei der nächsten Gelegenheit die richtige Antwort. Rüstet aber auch zum Kampf gegen dieses kapitalistische System, damit dasselbe in Grund und Boden vernichtet wird.

Dieser Kampf führt die Arbeiter- u. Bauernpartei Deutschlands (vorher Chr.-Soziale Reichspartei). J. A.: J. B.

### Dillingen baut das Gas. (Schluß.)

Ferner: Warum das Mißtrauen einem hiesigen Unternehmer gegenüber, der sein Hab und Gut in die Wagschale wirft, um uns zu überzeugen, daß er es mit seinem Angebot ernst meint, und daß er der Gemeinde ehrliche Arbeit leisten will. Wäre man hier auch so phlegmatisch gewesen und hätte manches nicht sehen wollen?

Wir werden, da unser Standpunkt betr. der Gasfrage ja bekannt ist, zu gegebener Zeit Rechenschaft verlangen, ob diejenigen Arbeiten, welche laut Angebot nicht aufgeführt sind, auch in Abrechnung gestellt sind, ferner müssen wir verlangen, daß der ausführende Unternehmer die Garantiezeit für seine Arbeiten auf solange Zeit festsetzt, daß man die vorkommenden Reparaturen mit der allgemeinen Abnutzung der Rohrleitungen in Einklang bringen kann. Da nun eifrig mit den Hausanschlüssen begonnen wird, kann man mit Bestimmtheit damit rechnen, daß Dillingen in nächster Zeit im Besitze von Gas sein wird. Überall in den Ortsstraßen sieht man aufgewühlte Gräben durch Bürgersteige und Vorgärten, durchbrochene Grundmauern etc., sogar umgestürzte Vorgartenmauern. Auch hier noch ein Wort zur Kritik: Wir haben festgestellt, daß im Ortsteil „Über dem Berg“ bei den Ausschachtungsarbeiten zur Legung des Rohrnetzes eine Vorgartenmauer von beträchtlicher Stärke umstürzte, glücklicherweise ohne jemand zu verletzen. Es ist nun von fachmännischen Standpunkte aus gegeben einmal so, „man rückt alles“, Gräbt man da nicht in der Ackerstraße einen Rohrgraben von 1,20 Meter tief, direkt an einer Vorgartenmauer entlang, welche ein Fundament von nur 45—45 cm Tiefe hat, ohne dabei zu bedenken, daß dann die Mauer nach außen hin keinen Halt mehr hat und so kam es, daß ein Teil dieser Mauerlängs umstürzen mußte und zwar glücklicherweise erst dann, als der betr. Arbeiter den Graben verlassen hatte. Es muß als ein großes Glück bezeichnet werden, daß der Arbeiter nicht totgeschlagen wurde. Eine Zwischenfrage nur! Wo waren die gut bezahlten Aufseher? Auch in der dahinter befindlichen Rosenstraße schachtete man unentwegt auf eine Länge von über 40 Meter scharf an der betr. Vorgartenmauer den betr. Graben aus und mit Einspruch der Anwohner beim techn. Leiter wurde überall sofort abgestützt. Doch ist auch hier mit nachfolgenden Schäden zu rechnen, für die der betr. Unternehmer haften muß.

Wie sich nun die weitere Entwicklung der Angelegenheit betr. Gasversorgung für die Gemeinde auswirkt, werden wir an dieser Stelle laufend berichten, und zum Schlusse der Öffentlichkeit beweisen, wie recht wir mit der Vertretung unseres Standpunktes hatten. Wir als Arbeiter- und Bauernpartei werden in dieser Frage sehr scharf den Gemeinde-Etat zu schützen wissen, einem privatkapitalistischen Unternehmen gegenüber, bei dem es, nach alter Erfahrung nur darum geht, möglichst viel zu verdienen, und möglichst wenig Gewicht auf die Qualität ihrer Arbeit zu legen, oder auf Einhaltung der Bedingungen zu achten. Auch in punkto Hausinstallation ist noch manches zu regeln, was unbedingt bald geschehen muß, wenn nicht das ganze Unternehmen für diesen Sommer zwecklos sein soll. Heute bei der großen Arbeitslosigkeit kann, der oder jener arbeitelose Hausinhaber, der es versteht, sich selbst seine Hausinstallation gut machen, doch nach den jetzigen Paragraphen ist das nicht möglich. Alle diese Wünsche wird die Arbeiterschaft von Dillingen nur durch die Arbeiter- und Bauernpartei vertreten können, was die Vertreter auch bisher in allen Fragen, die die Proleten angingen, sehr scharf taten.

## Rund um das Samariter-Werk.

Samariter-Gemeinde. Wir wollen zu ihr nur zählen die, welche in irgend einer Weise Tat zeigen. Es kommen also die nicht in Frage, die nur gute Ratschläge geben, Vorschläge machen oder lange Briefe schreiben. Die Samariter-Gemeinde umfaßt viele Samariter-Familien. Das Haupt aller Samariter-Familien ist in Volkertshausen (Bad.). Die Glieder an einem Orte bilden eine Familie, die wiederum ihr eigenes Haupt wählt. So haben wir eine Samariter-Familie in Volkertshausen mit dem Haupt Josef Steumer, eine in Würzburg mit dem Haupt Josef Mark usw. So ist unser Aufbau gedacht.

Schon jetzt wollen wir ankünden, daß wir ab 1. Juli gerne sehen würden, wenn alle Leser unser Werkblatt „Der Samariter“ direkt beim Samariter-Verlag in Volkertshausen (Baden) beziehen würden. Wir bekommen bessere Pflügel mit den Freunden und außerdem können wir manchen kranken und zur Erholung bei uns weilenden Brüdern oder Schwestern damit leichte Beschäftigung geben. Der nächsten Nummer wird eine entsprechende Karte beiliegen. Der Postbezug soll nur für solche bleiben, die einen bestimmten Grund dafür haben.

Um die Mitte des Jahres beabsichtigen wir, erstmals den Samariter-Kalender herauszubringen. Es ist die Gewähr gegeben, daß er gut rausgen könnte. Wir brauchen aber zur weitgehenden Verbreitung die Hilfe recht vieler, von Euch allen. Das Nähere wird auch in der nächsten Nummer zu lesen sein.

Samariter-Lebensschulen, so nennen wir die Erholungshäuser der Samariter-Schwester. Nun stellen sich manche darunter einen recht großen Unterrichtsbetrieb vor, meinen, es würden alle möglichen Sprachen usw. gelehrt. Die Menschen sollen einfach recht leben, sich erheben lernen, damit sie gesund bleiben oder gesund werden können.

Für jugenschwache, blutarme und nervenschwache Mädchen von 14—18 Jahren soll ein Kurs von 3 Monaten in der Lebensschule in Orselina-Locarno und womöglich auch in den andern Lebensschulen abgehalten werden. Hauptgewicht müßte auf körperliche Erstarbung von innen heraus gelegt werden, wobei noch sonst manches Nützliche zu lernen wäre. Sämtliche Genußgüter sind ausgeschlossen, ebenso der Fleischgenuß. Praktische Gartenarbeit wäre ein wichtiger Punkt. Der Preis richtet sich nach der Zahl der Teilnehmerinnen. Alle Anfragen sind an die Samariter-Schwesterin v. V. in Volkertshausen (Baden) zu richten. Zunächst wäre die Zeit ab Anfang oder Mitte Juli gedacht. Sollte sich die Sache bewähren, so könnte sie weitergeführt, evtl. auch Kurse von 6 Monaten abgehalten werden. Ich glaube, daß dadurch manches Mädchen, das sonst zu früh ins Grab sinkt, am Leben erhalten und gesund werden könnte.

### Aus Briefen.

15. 2. . . . Ich möchte Eurer Genossenschaft als Mitglied beitreten, ebenso auch mein Sohn. Bitte sendet uns also zwei Beitrittserklärungen! Ich habe für Eure Idee, von wirklich echt christlichen Geiste durchgeführten Bestrebungen großes Interesse, und es war schon längst mein Wunsch, die Samariter-Lebensschule in Volkertshausen kennen zu lernen. In der Woche vor Ostern bin ich dienstlich abkömmlich und möchte daher einige Tage in ihrem idealen Heim wohnen.

14. 3. . . . Bitte sendet mir sofort wieder zehn Exemplare von der Nr. 3 des Werkblattes „Der Samariter“. Es ist wieder so lehrreich und sehr geeignet, neue Freunde zu gewinnen. Acht Abonnenten habe ich jetzt. . . .

M. G. So wie diese Schwester unermüdlich wirbt, so sollst auch Du es tun. Jeder neue Leser unseres Werkblattes hilft mit am Bause der neuen Zeit. Gib uns wenigstens aus Deinem Gesichtskreise Anschriften, bei denen für unsere Bestrebungen Verständnis vorhanden ist (Einzelpersonen, Lesehallen, Verhältnisse, Krankenhäuser, Gefängnisse usw.).

20. 2. . . . Ich danke Euch sehr für Eure Karte vom 28. 2., wie auch für die Übersendung der Werkblätter. Es war mir eine liebe Freude, von Eurer Bewegung Näheres zu erfahren, es ist alles so fein! . . .

Immer wieder gewinnt man aus Briefen den Eindruck, daß so viele Menschen sind, die förmlich auf uns zu warten scheinen. Zu weit ist das Bewußtsein von der Notwendigkeit einer Lebensaufartung von Grund aus verbreitet. So ist es klar, daß Menschen, die das Christentum entschieden bejahen, Versuche der Lebens- und Ernährungsform von christlicher Seite her besonders begrüßen. Da hat unser Werkblatt eine Aufgabe; abse ihm den Weg!

21. 3. 21. . . . Auf neuzeitliche Ernährung habe ich mich noch nicht umgestellt, da ich den Frieden in der Familie höher einschätze, als die Durchführung einer, wenn auch guten Sache. . . . Den „Samariter“ kann ich auch nicht bestellen, da ich dafür eine andere, mir heute wertvollere Zeitung abstellen müßte. . . .

So wird es wohl manchmal gehen. Es mag auch ganz gut sein, daß denjenigen, die die Erkenntnis des Neuen haben, die Sache nicht gar so leicht gemacht wird. Möchte es uns wenigstens gelingen, den Frieden in der Familie zu erhalten, trotz unserer Erkenntnis einer anderen Lebens- und Ernährungsweise. Der „Samariter“ ist heute schon vielen unentbehrlich geworden, aber auch da verstehen wir den Freund, . . . muß zunächst die ihm am wichtigsten erscheinende Zeitschrift beibehalten.

Aus Nr. 5 „Der Samariter“, Werkblatt für Lebenserneuerung und christl.-soz. Tat. — Bezug: „Samariter-Verlag“, Volkertshausen/Baden

# Aus der Bewegung.

## An Ortsgruppen und Vertrauensleute.

Nachrichten für „Aus der Bewegung“ müssen spätestens am Dienstag einer jeden Woche in Würzburg sein. Größere Arbeiten sollen möglichst früher eingesandt werden, wenn sie rechtzeitig in der betreffenden Wochennummer erscheinen sollen.

Programme. Eine ganze Anzahl Ortsgruppen haben das neue Programm noch nicht bestellt. Es darf kein Parteimitglied geben, das unser Programm nicht besitzt. Bestellt sofort beim Verlag Würzburg, Karthause 11a. Preis pro Stück 20 Pfg.

Abrechnungen. Wir machen immer wieder die Erfahrung, daß Ortsgruppen schlecht oder unregelmäßig abrechnen. Der kleinste Betrag muß eingesandt werden. Wir können nur arbeiten, wenn die wenigen Organisations- und Zeitungsgelder, die uns zur Verfügung stehen, auch eingehen. Die Ortsgruppenleitungen wollen darauf achten.

Werbeseitungen. Die Ortsgruppen müssen auf eine ständige Agitation mit den vorhandenen Zeitungen bedacht sein. Der Verlag hat von Zeit zu Zeit ältere Nummern des „NV.“ vorliegen. Dieselben können bestellt werden zur Propaganda.

## Landesverband Baden

Im Monat April und Mai 1931 wurden der Landespartei folgende Geldbeträge überwiesen: Ortsgruppe Seelbach 4,00; Ortsgruppe Volkertshausen 18,50; Ortsgruppe Karlsruhe 4,60; Ortsgruppe Freiburg/Brag 1,40; Ortsgruppe Hofweiser 3,00; X. Y. in H. 1,00; Friedensfreund in T. 1,00; Ortsgruppe Volkertshausen 18,50 RM.

Für alle opferwillige Gaben sei vielmals gedankt. Die Landeskasse muß für den Befreiungskampf gestärkt werden. Wer sendet uns in der nächsten Woche wieder etwas? Wenn noch so wenig, wenn nur einige Freimarken, wenn nur ein kleiner Verzicht zugunsten des Ideals, wenn nur eine kleine Sammlung im Freundeskreise oder eine Stiftung aus Geburts-, Namens- und sonstigen Familienfesten, alles und wäre der Betrag noch so klein, möge man dem badischen Kampffond (über Postcheckkonto 773 91 Karlsruhe, Landesvorsitzenden Anton Moritz in Mannheim) überweisen. E. L.

Bezirk Oberbaden. — Die Zusammenkunft der Freunde am „Fuße des Hohenkriehens“ findet nicht, wie ausgemacht, am 14. Juni statt. Sie kann erst am 21. Juni stattfinden, aber dann bestimmt. Wir bitten unsere Freunde, die an dieser Wanderung teilnehmen wollen, dies zu beachten.

Bezirk Oberbaden. — Am Sonntag, den 11. Juni, treffen sich alle Freunde und dessen Familienangehörige zur allgemeinen Aussprache am Fuße des „Hohenkriehens“. Unsere Idee birgt in sich das Prinzip der Zusammengehörigkeit und dieses Prinzip müssen wir stärken, wenn wir ein gemeinsames Ziel erreichen wollen. Beht Euch ein, Freunde, und kommt reichlich! Bewegung ist unser Heer — flutendes Leben.

## Landesverband Bayern

Ortsgruppe Regensburg. Unsere nächste ordentliche Monatsversammlung findet am Samstag, den 13. Juni im Schirlinger Bekuhl (Nebenzimmer) statt. Alle Freunde und Leser sind herzlich eingeladen.

## Kreisverband Unterfranken

Hessenthal/Spessart. Die Bewegung des Spessarts geht unaufhaltsam vorwärts und hat sich auch hier eine feste Ortsgruppe der Partei gebildet mit 22 eingeschriebenen Mitgliedern, weitere folgen.

Weibersheim. Auch in Weibersheim ist eine stattliche Anzahl von Freunden der Partei als Mitglieder beigetreten und muß unser Dorf eine Hochburg der Partei werden. Ortsgruppenführer ist Paul Vöth.

Rothenbuch/Spessart. Am Samstag, den 6. Juni sprachen Freund Fefrin und Silberack aus Würzburg zu den Freunden über die Auswirkungen der neuen Notverordnungen und über organisatorische Fragen. Am Schlusse der Versammlung zeigten sich 41 Freunde als Mitglieder ein und ist dies der Anfang einer starken Ortsgruppe in Rothenbuch. In diesen Dörfern ist es unmöglich, daß die Nazis eine Versammlung halten können und eindringen. Ortsgruppenführer ist Richard Hassensab.

## An alle Gruppen und Freunde im Spessart!

In der kommenden Woche finden im Spessart wiederum Mitgliederversammlungen statt, um überall da, wo wir bereits sitzen, Ortsgruppen unserer Partei ins Leben zu rufen. Der Spessart muß durchorganisiert werden, darüber hinaus müssen weitere Dörfer neu bearbeitet werden. Wo Versammlungen gewünscht werden, wende man sich umgehend an den Verlag.

## Landesverband Hessen-Nassau

Gruppe Fulda. Am Samstag, den 13. Juni, findet ein Aussprache-Abend der Freunde und Mitglieder der Arbeiter- und Bauernpartei in der Gambriushalle in Fulda, Schwelmermarkt, abends 8½ Uhr statt, wozu wir alle Freunde, Mitglieder und Leser des N. V. recht herzlich einladen.

Kurbessen. Alle Leser und Freunde im Reg.-Bez. Cassel, welche noch keiner Ortsgruppe angehören und Versammlungen wünschen, werden gebeten, ihre Anschrift an Arthur Broege, Bachrain, Fulda-Land, zu geben. Ein Zusammenschluß in Kurbessen zwecks intensiver, gemeinsamer Arbeit, ist dringend zum Wohle des Arbeiter- und Bauernstandes vonnöten. Nicht das Kritisieren an den neuen Notverordnungen mit ihrer Volksausbeutung kann uns helfen, sondern unser Ruf ist dem entgegen: Bildet die Volkfront in der Arbeiter- und Bauernpartei. Baut mit Euren Staat, den Staat des schaffenden Volkes. Arthur Broege, Bachrain, Fulda-Land.

## Landesverband Rheinland

Pfennig-Sammlung für das Samariter-Werk in Volkertshausen. Die jetzt sind eingegangen und nach Volkertshausen abgeholfen worden: Ortsg. Ellendorf b. Aachen 30.—; Köln-Mühlheim 18.—; Höngen b. Aachen 10.—; Köln-Delbrück 7.—; Hamborn 3,40; Brand b. Aachen 2,50; Burscheid b. Köln 2,70; Köln-Deutz 1,60; Peter F., Trier 1,50; Duisburg-Neudorf 1,50; St. Tönis 2.—; Aachen 1.—; Engers 1.—; St. Sebastian 2.—; Benst 1.—; Offmannshöhe 1.—; Duisburg-Meldertich 1.—; Müllbach 1.—; insgesamt: 88,20 Mark. Vielen Dank allen Sammlern und Spendern. Sammelt weiter und zählt die Beiträge auf das Postcheck-Konto 64 704, Amt Köln, Peter Heinrich Huppertz, Köln-Mühlheim. Helft weiter, liebe Freunde, damit die Samariter-Werke unserer Ehrw. Freunde Kaiser und Harold über diese schwere Zeit hinweg in eine bessere Zukunft geleitet werden können.

Stadtverband Gelsenkirchen-Buer. Da infolge des Pfingstfestes unsere vormonatliche Stadtverbandssitzung nicht stattfinden hat, findet dieselbe diesen Monat schon am 2. Sonntag, am 21. d. M. statt. Da verschiedene wichtige Punkte erledigt werden müssen, wird erwartet, daß alle Ortsgruppen

## TODES-ANZEIGE.

Unser Ortsgruppenvorsitzender

Hilmarich Lautermann,

ist am 6. 6., dem Tage des hl. Norbert, in die Ewigkeit hinübergegangen. Sein offenes und einhüdenes Wesen möge uns immer Vorbild sein. Im Gebete werden wir seiner oft gedenken.

Ortsgruppe Walsum.

mehrere Vertreter entsenden. Auch unsere Freunde aus Gelsenkirchen werden gebeten, Vertreter zu entsenden. Lokal: Baumeister, Essenstr., 10 Uhr morgens.

Ortsgruppe Mühlheim-Buhr. Am Sonntag, den 14. Juni 1931, vormittags 10 Uhr, findet im Schützenhof, Hindenburgerstr. 69, früher Lückers, eine Zusammenkunft der Mühlheimer Neue Volks-Leser statt. Wir laden dieselben hierzu alle herzlich ein. An den bisherigen Versammlungen gemessen stehen noch 75% unserer blauen Leser abseits. Warum? Vielleicht kommt Du am 14. Juni und sagst uns die Gründe. Unter anderem wollen wir uns dann auch über unser wirtschaftliches Ziel in der ABPD. auseinandersetzen. J. Sch.

Gütersloh. Am Freitag, den 19. Juni, abends 8 Uhr, findet hier im Saale des Herrn Aug. Gehle, Bahnhofstraße, eine große öffentliche Versammlung statt, in der unser Landesverbandsvorsitzender Freund Kleffmann über 's Thema: „Der Weg aus der Not“, sprechen wird. Die Stunde der Arbeiter- und Bauernpartei hat geschlagen. Jetzt oder nie. Wir fordern daher alle Parteifreunde und Leser des „Neuen Volkes“ aus dem ganzen Kreise Wiedenbrück auf, an dieser Versammlung teilzunehmen. Sorgf. und wachst mit uns dafür, daß diese Versammlung eine mächtige Kundgebung für den christlichen Sozialismus wird. Freunde, wir rechnen auf Euch. Mit Kampfgruß! Ortsgruppe Gütersloh.

## Landesverband Westfalen

Zur Beachtung im Landesverband Westfalen. Die Aktivität im Landesverband steigt sich mit jeder Woche und es ist ein erfreuliches Zeichen, daß daran auch ganz junge Gruppen beteiligt sind. Trotzdem kann ich nicht umhin, den andauernden Winterschlaf einer Reihe von alten und starken Gruppen zu bewundern. Man verlasse sich nicht auf das Sprichwort: Gott gibt es den Seligen in Schlaf, sondern mache zu seinem Wahlspruch: Hilf dir selbst, so hilft dir Gott. Die Zeit für Ausbreitung unserer Partei ist gänzlich noch nie, da das Volk den Glauben — die alte Partein — endlich verloren hat. Es nützt nichts, auf Tagungen sprüche zu klopfen und mit kleineren Nörgelern die Zeit verstreichen zu lassen, es muß geiffen werden, Maulaffen h' nicht. Also: Was ist den Feind! Ich hoffe bestimmt in den nächsten Wochen soviel Versammlungsanmeldungen zu bekommen, daß nicht Referenten genug zur Verfügung stehen.

Mit allem Kampf! Fr. V. wann, Vorsitzender. Schwelm. Am Samstag, den 20. Juni, spricht in unserer Monats-Versammlung der Freund Hofmeister aus Hagen. Freunde sorgt, daß die Bude voll ist, es steht uns ein schöner Abend bevor. Bringt auch bitte alle Bekannten und eure Frauen mit. Auch Gegner sollen ruhig mitkommen. — Am Mittwoch, den 17. Juni, ist Frau Wegener bei unseren Frauen. Sorgf. bitte, daß die Frauen und Mädchen alle zur Stelle sind. Es muß unbedingt vorwärts gehen. E. S.

Wie man Leute auf die Straße wirft. Die Holzschraubenfabrik Gerdes & Komp. hatte am 28. 5. Büllegungsverhandlungen. Grund, der Profit ist nicht mehr hoch genug, oder wie man so schön sagt, der Betrieb ist nicht mehr rentabel. Trotzdem die Gewerkschaftsvertreter und der Betriebsrat alles mögliche aufboten, wurde dem Antrage stattgegeben. Durch die farnose Rationalisierung ist es soweit gekommen, daß einzelne Firmen ihre Aufträge an andere Firmen verkaufen, sich ausbezahlen lassen, oder zu Konzernen zusammenschmelzen

## Rechtsschutzzecke.

Wichtiger Fristablauf für Bewerbungen von Kriegbeschädigten bei der Reichsbahn. Auf verschiedene Antragsgruppen hin hat die Verwaltung der Deutschen Reichsbahn am 3. April 1931 eine Verfügung herausgegeben, wonach die in der Verwaltung tätigen Lohndienstbeamten, die Inhaber eines Versorgungs-, Beamten- oder Anstellungsscheines sind, bis zum 30. Juni 1931 noch Anträge auf Vormerkung für eine Beamtenstelle einreichen können. Es heißt in der Verfügung, daß manche bei der Reichsbahn im Lohnverhältnis beschäftigte Versorgungs- oder Anstellungswärter-Inhaber des Zivilversorgungs-, Beamten- oder Anstellungsscheines ihre Vormerkung in der Bewerberliste nicht beantragt oder aufrecht erhalten haben, weil sie bisher auch ohne Vormerkung Beamter werden konnten. Durch die Einführung der 40-Jahres-Grenze sind die Anstellungsmöglichkeiten grundlegend verändert; um nun den versorgungsberechtigten Lohnbediensteten der Reichsbahn die Aufnahme in die Bewerberliste noch zu ermöglichen, erfolgte die Herausgabe dieser Verfügung mit Einsetzung der Antragsfrist. Es sollen hierbei auch Anträge berücksichtigt werden, bei denen seit Ausstellung des Anstellungs-, Versorgungsscheines u. a. bereits zehn Jahre abgelaufen sind.

Befreiung von Kriegbeschädigten von der Bürgersteuer. Der Reichsminister der Finanzen hat auf Anfrage über die Befreiung der Schwerkriegsbeschädigten von der Bürgersteuer folgende Aufklärung gegeben: Es ist zutreffend, daß lediglich die Empfänger einer Zusatzrente nach § 88 des Reichsversorgungsgesetzes von der Bürgersteuer befreit sind. Eine derartige Zusatzrente erhalten aber nicht alle Schwerkriegsbeschädigten, sondern nur die Bedürftigen unter ihnen. Befreit sind lediglich die Schwerkriegsbeschädigten, die diese Zusatzrente beziehen.

Die Rechtsschutzabteilung konnte in der letzten Zeit vielen Freunden zu ihrem Recht verhelfen, sei es in der Arbeitslosenversicherung und in sonstigen Fällen. Wir müssen heute darauf hinweisen, daß überlassene Schriftstücke zur Einsichtnahme uns umgehend wieder übersandt werden müssen. Weiter müssen uns die Freunde Mitteilung machen, wenn sie zu ihrem Recht gekommen sind. Auch muß den Anfragen ein Kostenerbeitrag in Briefmarken beiliegen.

und die kleineren Betriebe dann schließen. Dieses nennt man dann „rentable Wirtschaft“. Wo die Arbeiter und Angestellten bleiben, das achtet diese Leute nicht. Wie Freund Löffler (der dort arbeitet) mitteilte, will man die Maschinen (obwohl ganz neu) einfach verschrotten. So werden Werte vernichtet, um den Profit, die Dividende hochzuhalten. Die Firma Hugo Schmitz macht es noch schöner, die verkauft ihre Aufträge, macht die Bude zu und bekommt dafür pro Jahr 30.000 Mark auszuschütten. „Heiliges Eigentum!“ — Also ohne einen Finger krumm zu machen, verdient die Firma 30.000 Mark und das sagt man noch, die Werke sind nicht rentabel. — Wie lang noch, Freunde und Leidensgenossen, wollt Ihr sochem Tun ansehen? Hinein in die Arbeiter- und Bauernpartei, schließt die Einheitsfront der Schaffenden. Entweder wir kommen durch oder es gibt ein Ende mit Schrecken. Fr. Sch.

Dortmund-Dorf. Am Sonntag, den 14. Juni, vormittags 11 Uhr, findet im Lokal Mintenbeck, Schmettowstraße 2, die Mitgliederversammlung des Bezirks Dortmund-West, Dorfstedt und Huckarde statt. Zu dieser Versammlung erwartet der Vorstand alle Mitglieder sowie Leser des neuen Volkes, es geht nicht an, daß immer dieselben erscheinen, denn die heutige Zeit verlangt von uns die größte Aktivität, sowie freudige Mitarbeit aller. Also zeigt, daß Ihr echte treue Kämpfer für die Ziele der Arbeiter- und Bauernpartei seid. Der Vorstand.

## Große Protestkundgebung der Kriegs- und Arbeitsofer und Arbeitslosen in Lippstadt!

Trotzdem der Fronleichnamstag wegen der überall stattfindenden Prozessionen gerade nicht besonders für eine Kundgebung geeignet war, hatten sich gegen drei Uhr nachmittags weit über tausend Menschen in dem großen Altsaale eingefunden. Aus allen Teilen des Kreises waren sie gekommen, um allen vernünftig laut Protest einzulegen gegen die Kürzung der Fürsorgeleistungen, aber auch gegen jede weitere Abbaumaßnahme auf dem sozialen Gebiete im Hinblick auf die Notverordnung. Nachdem alle Vorstände der teilnehmenden Verbände ihrer Entrüstung über das unsoziale Verhalten der Kreisausschußmitglieder Ausdruck gegeben hatten und lobend dabei anerkannten, daß Kreisausschußmitglied Kleffmann eine rühmliche Ausnahme bilde, wurde leisterem das Wort erteilt zum Hauptreferat des Tages „Die Verschlechterung der Kriegs- und Arbeitsofer-Versorgung und die Senkung der Fürsorgeleistungen um 6%“. Ausgehend von den Artikeln 151 und 155 der deutschen Reichsverfassung über der Rede eine vernichtende Kritik an den Maßnahmen des Brüning-Kabinetts, die umso wirksamer war, als auf der anderen Seite die maßlose Verschwendung vergangener Jahre Gegenüberstellung fand (Wehretat, Fürstenabfindung, Entschädigung der Ruhrindustriellen, Panzerkreuzerbau, Osthilfe, Zollpolitik etc.). Referent wies dann auf das kommende Ende mit folgenden Worten: Wenn die Herren Brüning und Stegerwald jetzt die Sozialversicherung, die letzte Sicherung der aus der Wirtschaft Ausgestoßenen, beseitigen oder verkappen, so zerbrechen sie damit den letzten Wall, der uns von dem Chaos, der sozialen Revolution noch trennt. Die Folgen kommen auf die Hüpper der beiden Verantwortlichen und ihrer Hintermänner. Zum Schlusse wurden praktische Anregungen gegeben, wie die Einheitsfront noch erweitert und verstärkt werden könne. Tosender und langanhaltender Beifall zeigte, daß allen aus dem Herzen gesprochen war, was auch in der nachfolgenden Diskussion weiter zum Ausdruck kam. Zwei Kreistagsmitglieder aus der SPD- und Zentrumsfraktion konnten sich nicht durchsetzen und wurden ausgepöf. Obschon beide es ehrlich meinten, mußten sie für die Sünden ihrer Führer büßen.

Folgende Entschlüsse wurden gefaßt und abgesandt:

Telegramm! Herrn Reichsarbeitsminister Stegerwald, Berlin, Reichsarbeitsministerium. Kriegs- und Arbeitsofer von Not getrieben auf großer Kundgebung in Lippstadt legen aufs schärfste Protest ein gegen bisherige und weiter beabsichtigte Verschlechterung der Unterhaltshöhe. Sie verlangen Wahrung der Artikel 151 und 155 der Reichsverfassung. Wo bleibt der Dank des Vaterlandes?

Der Aktionsausschuß gez. B. Brinker. An die Kreistagsfraktion der (entsprechender Parteinaeme) z. H. des Herrn..... Der Kreisausschuß hat, ohne den vielen nur zu berechtigten Protesten und Beschlüssen Gehör zu schenken, eine Senkung

der Fürsorgeleistungen um 6 Prozent beschlossen, wozu nun noch demnächst weitere Verschlechterung der Unterhaltshöhe der Kriegs- und Arbeitsofer kommen werden, für die ebenfalls Exponenten Ihrer Partei verantwortlich sind.

Die am heutigen Tage zu einer Protestversammlung in Lippstadt erschienenen Mitglieder unterzeichneter Verbände erwarten, daß die Mitglieder des Kreistages nichts unversucht lassen, um das begangene Unrecht wieder gutzumachen, sei es, daß der Kreistag den Kreisausschußmitgliedern das Vertrauen entzieht, soweit sie vorbenanntem Beschluß zugestimmt haben, sei es, daß die Mittel bei der Tagung im kommenden Herbst wieder eingesetzt und zu Winterhilfsmaßnahmen ihre Verwendung finden.

Wir bitten um möglichst baldige Mitteilung, welche Schritte die Kreistagsfraktion (.....) zu unternehmen gedenkt, um unserem gerechtfertigten Verlangen zu entsprechen. Der Aktionsausschuß gez. B. Brinker.

An S. Erzb. Gnaden den hochw. Herrn Erzbischof Dr. K. Klein in Paderborn.

Die am heutigen Tage zu einer Protestversammlung in Lippstadt erschienenen Mitglieder unterzeichneter Verbände möchten nicht verfehlen, den Blick Eurer Erzbischöflichen Gnaden auf die furchtbare Notlage hinzulenken, in der sich die Kriegs- und Arbeitsofer befinden. Obschon einwandfrei besteht, daß die bisherigen Bezüge kaum zur Beschaffung des Allernotwendigsten ausreichen, — die Selbstmordtäter in Deutschland übersteigt den Wehrdurchschnittsatz um das Zweieinhalbfache, der Geburtenrückgang ist in Deutschland am stärksten —, sind in den letzten Monaten an den Unterhaltshöhen der Armen der Armen starke Einsparungen vorgenommen worden. Darüber hinaus sollen demnächst weitere unentgeltliche Kürzungen vorgenommen werden.

Bei den verschiedensten Anlässen haben die Hochwürdigsten Herren Bischöfe in Deutschland ihre Stimme erhoben, um zu mahnen und zu warnen; erinnert sei nur an die Zeit der Fürstenabfindung. Wir haben das feste Vertrauen, daß Euer Erzbischöflichen Gnaden zu dem an uns begangenen Unrecht erst recht nicht schweigen werden, da man uns nicht überflüssigen Reichtum, sondern die letzten zum Lebensunterhalte notwendigen Pfennige nimmt.

Unsere Hoffnung auf Hilfe ist umso mehr berechtigt, als bei den politischen Wahlen Eure Bischöflichen Gnaden die Katholiken im Gewissen verpflichtet haben, christliche Vertreter zu wählen und damit die Verpflichtung übernommen haben, darüber zu wachen, daß die christlichen Führer auch christlich handeln; denn allen anderen Verpflichtungen des Staates geht die eine voraus, dafür Sorge zu tragen, daß auch dem letzten Bürger, so er guten Willens ist, die Führung eines sittlichen Familienlebens möglich gemacht wird.

Da Deutschland aller Voraussicht nach bei Innehaltung des beschrittenen Weges furchtbaren Zeiten entgegengeht, dürfte es für die kirchlichen Vertreter noch einmal von großer Bedeutung werden, wenn das Volk zur gegebenen Zeit daran erinnert werden kann, daß seine Bischöfe und Priester alles taten, um der Gerechtigkeit zum Siege zu verhelfen.

Eine weitere Entschließung ähnlichen Inhalts wurde an die evangelische Kirchenbehörde geschickt.

Landesverband Saargebiet.

Arbeiter- und Bauernjugend des Saargebietes. (C.S.J.) Wir nehmen geschlossen an der Friedenskundgebung der kriegsgegnerischen Jugend des Saargebietes...

Arbeiter- und Bauernjugend der Pfalz. Wir rufen euch hiermit auch auf und erwarten mehrere Gruppen eurer Jugend auf dem Friedenstreffen in Wemmetweiler.

Wemmetweiler/Saar. Wir müssen viele Betten zur Übernachtung von Frauen und Mädchen bereitstellen und bitten die Parteifreunde, uns in der Beschaffung von Betten...

Wemmetweiler/Saar. Am Sonntag, den 14. Juni, nachm. 4 Uhr, findet bei Wirt Konr. Schlicker eine Mitglieder-Versammlung statt.

Aufruf zu zwei Grenzlandtreffen der kriegsgegnerischen Jugend im Saargebiet und in Elsaß-Lothringen.

Die gesamte, um eine freiere Zukunft ringende Jugend aus den deutsch-französischen Grenzgebieten, ohne Unterschied des Bundes, der Organisation, der Partei, der Konfession...

1. Am 20. und 21. Juni brennen wir in Wemmetweiler/Saar ein großes Friedenssonnenwendfeuer ab. Wir rufen dazu alle unsere Freunde und jungen Menschen...

Bist Du schon Mitglied vom Bamberger Samariter?

Hast Du das Werkblatt „Der Samariter“ schon bestellt? Wieh den zweiten Mann, die zweite Frau!

Schneider, Grußworte der Führer größerer Gruppen. Feuer-spiel, Feuerspruch, Sprechchor und Lieder der Jugend. Sonntagmorgen 5 Uhr Wecken. Gymnastik für beide Teile...

2. Am Sonntag, 12. Juli, treffen wir uns in Forbach/Lothringen, voraussichtlich vormittags 8 Uhr. Katholischer Gottesdienst 1. d. Kreuzkapelle. Evang. Gottesdienst ist vorgesehen.

WER HILFT?

Ein Gesinnungstreuer und langjähriger treuer Leser des N. V. (Landwirt), 15 Morgen Feld, mußte durch Unglücksfall auf sein schuldenfreies Anwesen...

Kauft Bücher!

Werke des eigenen Verlages.

- Vitus Heller: Nie mehr Krieg, (neue Aufl.) mit vielen Aufnahmen. 1.-
Pontius, Pilatus, Annas und Kaiphas und der Weltkrieg. Von Pfarrer Eckart, Hagen. 1.-
Vom Ringen einer Priesterseele. 1.-
Dieses Werk enthält das Wirken des Pfatters Kaiser und den Kampf der Vorgesetzten gegen ihn.
Hammelrath: Frohbotschaft. 1.-
Hammelrath: Begegnungen. 1.-
Dieses Buch enthält Erzählungen von Hammelraths Weltreise nach dem kalten Norden und zu den Arabern.
Werke, die wir im Vert. lieb haben:
Peter Riff: Stahlbad anno 17. 6.-
(Das gewaltige Antikriegswerk).
Remarque: Im Westen nichts Neues. 4.-
Remarque: Der Weg zurück. 5.-
Der Fünfjahresplan Rußlands in seinem ganzen Aufbau und Durchführung. Leinen. 5.-
Vier von der Infanterie. 2.80
Rud. Geist, Der anonyme Krieg, Leinen. 6.50
H. Brandt, Trommelfeuer. 2.50
General Deimling, Aus der alten in die neue Zeit. 5.50
Reiner, Die wirkliche Wirtschaft. 4.-
A. Damaschke: Aufgaben d. Gemeindepolitik, geb. 4.50
Die Tage von Bierville. 1.-
Vision des neuen Lebens. 1.-
Der Körper im Dienste der Seele. 1.50
Michel, Deine Eselohren. 1.-
Leon Maurer: Den Wirbel, Tambour. 1.50
Karl Nützel: Menschen der Liebe. 4.50
Förster: Christus und das menschliche Leben. 2.-
(Volksausgabe).
Rußlands Sendung. 1.41
Revolution oder Reformation in Rußland. 1.41
Tolstoi: Aufruf zur Bruderschaft. 1.41
Wenn das Leben erwacht. 2.-
Armenien 1915. 1.-
Pater Ohlmeier: Nie und nimmer Krieg. 1.-
Die blutige Internationale. 1.50
Besonders billig:
Ben Hur. 1.50
Quo vadis. 1.50
Fabiola. 1.50
Der Löwe von Flandern. 1.50
Versand auf Rechnung nur an Freunde, die wir kennen, sonst nur gegen Nachnahme. Verlag „Das neue Volk“.

In dieser Woche doppelte grüne Rabatt-Sparmarken. Benützen Sie diese günstige Kaufgelegenheit! Volle grüne Markenbücher werden bis einschliesslich 20. Juni an unseren Kassen in Zahlung genommen oder eingelöst. Wilhelm Zapff Würzburg

Heraus aus der Mietwohnung zum zinsfreien Eigenheim! Dies ist möglich durch den Abschluß eines Bausparvertrages zum Bau eines Eigenheimes. 1000 Worte. Englisch I, Englisch II, Spanisch, Italienisch, Französisch I, und die neue Kassetten Französisch II.

PTRAT FALTBOOTE SEGEL-ZELTE mit der vielseitigen gediegenen Wanderrüstung, dabei gar nicht teuer. MÜNCHENER FALTBOOTBAU G. M. B. H.

KRAL'S Praktische Rednerschule. Vollständiger Lehrgang praktischer Redekunst. Gedächtnis- und Willensschulung in 10 Lieferungen mit individuellem Unterricht.

Koks! Unsere Sommerpreise: Grobkoks ab Werk M. 1.80 frei Keller M. 2.10. Nußkoks " " M. 1.- " " M. 1.30.

Baustein-Werk G. m. b. H. Würzburg 7 Telefon 5487. Erfinder - Vorwärtstreibende 10000 Mark Belohnung.

Wäschmangel bei kleiner Kapitalanlage beste Rosta, Verziehung und Leistenreinigung. Ernst Herrschbach Regensburg.

DEUTSCHLAND UND DER FRIEDE. Eine neue Broschüre von Dr. Udo. Preis 45 Pfg. einchl. Porto.

lachs-, Gicht- und Rheumatismus-Kranken. Ich habe mich gegen 15 Pf Rückporto amst kostenfrei mit, wie ich vor 6 Jahren von meinem schweren lachs- u. Rheumatismus in ganz kurzer Zeit befreit wurde.

la. Asphalt-Dachpappe feuerf. Dauerbedachung, Dachteer, Klebmasse, Goudron, Carbolneum etc.

la. Auto-Maschinen-Motorenöle und -Fette, Wagenschmierfette, Bohrerwachs etc. Staubfreies Fußbodenöl. G. B. WILLE BENDORF, a. RHEIN.

Schreibmaschinen neu und gebraucht speziell: Adler und Continental. Christian Schmitt Würzburg.

Kinderwagen Klappwagen reichste Auswahl. Reparaturen aller Art rasch und fachmännisch. M. Klüglein.

Die „Junge Tat“ gehört in die Hand jedes geistig jungen Menschen. Bestellt bei der Geschäftsstelle der „Jungen Tat“, Würzburg, Karthaus 11a.

Verlangt in allen Buch- und Zeitschriftenhandlungen DAS NEUE VOLK

Vertreter: JOHANN ADELFANG, Eggers a. Rhein, Sonderstr. 25 a

Kaiserstraße 12.

Telefon 73900.